

steiermark report⁰³⁻¹²



Inhalt 03-12

Wir über uns	3	Nachhaltigkeit als Trumpf bei der WM	13	Pflegepädagogischer Studiengang trägt erste Früchte	21
Ziel ist ein ausgeglichener Haushalt in Bund und Land	4	Meilenstein für die europäische Bürgerbeteiligung	14	Medizin nach Maß	22
Das Land im Gespräch	5	Europameister Steiermark 2013	15	Die Zecken kommen bestimmt – jetzt impfen!	22
Schlankheitskur für die steirische Verwaltung	6	Ein Jahr im Zeichen Kroatiens	15	Auftakt zum „Jahr des aktiven Alterns“	23
Karikatur	6	Steirer-Schmankerln für Russland	16	Theologe, Theater-Analytiker und Fußball-Fan	23
„nachhaltig – klimaschonend – zukunftsfähig“	8	Das grüne Herz im Land des Lächelns	17	Leinwand frei für die Diagonale 2012	24
Spar mit Solar	8	Auf den Spuren des „Waldbauernbubs“	17	Ein düsteres Massaker und harsche Dirndl	24
Wärmstens empfohlen	8	Erneuerbare Energie im Brennpunkt	18	Auf der Jagd nach dem Ruhm	25
Grüne Technologien auf der Überholspur	9	Manche sind gleicher ...	19	Steirische Literatur querfeldein	25
Im Zeichen des Lichts	10	Gastkommentar	20	Steirer Blitze: Winterbau-Boom dank Landesoffensive	26
Mehr Geld für die Steirerinnen	11	Gesunder Runder	20	Steirer Blitze: Auszeichnung für Grazer Jungkoch Felix Fließner	27
Ferialjob gesucht?	11	Gemeinsam schmeckt Gesundheit noch besser	21	Termine	28
Katastrophenhilfe aus dem All	12				



© Steiermark Tourismus/www.bigshot.at

Coverbild

Von den Bergen blitzt noch der Schnee, aber im Tal recken bereits die ersten vorwitzigen Krokusse ihr Köpfchen aus der Wiese. Und was das heißt, ist klar: Der Frühling hält endlich Einzug ins Land. Zeit, um wieder einmal gemeinsam mit den Lieben einen Ausflug ins Grüne zu planen. Die besten Tipps dafür finden Sie auf der Homepage von Steiermark Tourismus unter www.steiermark.com.

Impressum

Eigentümer und Herausgeber:
Amt der Steiermärkischen Landesregierung,
FA1C – Landespressediens,
Hofgasse 16, 8010 Graz

Chefredakteurin:
Inge Farcher
Tel.: 0316/877-4241
Fax: 0316/877-3188
landespressediens@stmk.gv.at

Stellvertretende Chefredakteurin:
Alexandra Reischl

Chef vom Dienst:
Philipp Leiß

Redakteure:
Hannes Baumgartner, Michael Feiertag,
Kurt Fröhlich, Sabine Jammernegg

Textbeiträge:
Petra Sieder-Grabner, Johannes Steinbach

Druck:
MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

Erscheinungsort:
Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier



Wir über uns:
Es tut sich was
im Lande ...

Inge Farcher
Leiterin des Landespressediens Steiermark

Wer rastet, der rostet, so heißt ein altes Sprichwort.

Demnach hat der Rost derzeit in der Steiermark keinen leichten Stand: Auf verschiedensten „Baustellen“ wird gewerkt, umorganisiert und aufpoliert, spricht optimiert, so auch im Amt der Steiermärkischen Landesverwaltung. Die Führungsstruktur der Landesverwaltung wird quasi halbiert, siehe Bericht auf den Seiten 6 bis 7. Über die Notwendigkeit und Ziele der Organisationsreform informieren im „Land im Gespräch“, Seite 5, Landesamtsdirektor Helmut Hirt und seine Stellvertreterin Margit Kraker. Die Organisationsreform ist ja nur ein Teil der Verwaltungsreform, zu der auch noch die Aufgabenreform, die bereits in Umsetzung ist, und die Haushaltsreform gehören. Letztere wird im Laufe der nächsten Jahre die steirische Verwaltung nachhaltig verändern. Die Wirkung, das Ergebnis soll bei allen Leistungen und Überlegungen im Mittelpunkt stehen. Das Argument, „das haben wir immer schon so gemacht“, wird durch diese Wirkungsorientierung quasi wirkungslos und ist keines mehr. Controlling sowie die Kosten- und Leistungsrechnung sollen im Rahmen der Haushaltsreform landesweit eingeführt werden. Wenn alles nach Plan läuft, so kann man sagen, hat der Rost auch in den nächsten Jahren in

der Landesverwaltung keine guten Aussichten ...

Es tut sich was im Lande, das kann man auch an vielen anderen Beispielen sehen, die der Steiermark Report diesmal aufgreift. So kommt es beispielsweise nicht von ungefähr, dass die österreichweite Auftaktveranstaltung zum „Europäischen Jahr für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen 2012“ in der Steiermark stattfand (siehe Seite 23). Initiator der Veranstaltung Sozialminister Rudolf Hundstorfer weiß, dass in der Steiermark auf dem Gebiet des Zusammenlebens der verschiedenen Generationen und der Förderung älterer Menschen bereits viel getan wird. So hat Landesrätin Elisabeth Grossmann mit ihrem Familienressort bereits 2011 als Jahr der Generationen ausgerufen und wichtige Schwerpunkte gesetzt. Soziallandesrat Siegfried Schrittwieser verwies in seiner Begrüßungsrede bei der Auftaktveranstaltung in der Alten Aula auf das Qualifizierungs- und Beschäftigungsprogramm für ältere Arbeitnehmer und die Initiative „Erfahrung zählt“. Der Steiermark Report wird in einer der kommenden Ausgaben einen Schwerpunkt zum Europäischen Jahr für aktives Altern setzen und einen Überblick über die wichtigsten steirischen Veranstaltungen und Initiativen in diesem Jahr geben.



LH Franz Voves und Landesrätin Bettina Vollath



Ziel ist ein ausgeglichener Haushalt in Bund und Land

Inge Farcher

Viele Monate schien es, als sei die Steiermark mit ihrem Reformkurs, der auch schmerzhaft Einschnitte mit sich bringt, alleine auf weiter Flur. Seit kurzem ist aber klar, auch der Bund muss ein Sparpaket schnüren und die Länder sollen das ihre dazu beitragen.

Die Antwort der Länder ließ nicht lange auf sich warten. Der derzeitige Vorsitzende der Landeshauptleute-Konferenz LH Franz Voves konnte am 9. Februar berichten: „Nach Rücksprache mit allen Landeshauptleuten und in besonderer Absprache mit dem Sprecher der Landesfinanzreferenten, LH Josef Pühringer, dem ich für seinen großartigen Einsatz sehr danke, kann ich mitteilen, dass seitens der Länder die grundsätzliche Bereitschaft besteht, im Zusammenhang mit dem Sparpaket der Bundesregierung einen Konsolidierungsbeitrag von 5,2 Mrd. Euro bis zum Jahr 2016 zu erbringen“. Eine darüber hinausgehende Mehrbelastung der Länder dürfe jedoch keinesfalls erfolgen, so Voves. Finanzlandesrätin Bettina Vollath betonte im Rahmen der gemeinsamen Pressekonferenz: „Das Ziel ist und bleibt das gleiche: nämlich ausgeglichene Haushalte auf Bundes- und auf Landesebene bis 2016!“ Allerdings verknüpfen die Länder ihre Zusage, die Defizite noch schneller als bereits vereinbart, zu reduzieren an folgende Bedingungen:

- Länder und Gemeinden werden bei neuen Steuereinnahmen ausnahmslos mitbeteiligt. Der Bund verfügt keinerlei Zweckbindungen für Länder und Gemeinden, was die neuen Steuern betrifft. Es wird vereinbart,

dass eine Steuerreform in diesem Zeitraum nur im Einvernehmen mit den Ländern erfolgen kann.

- Erhöhungen des Krankenanstalten-Beitrages oder Erträge aus der Anhebung der Höchstbemessungsgrundlage werden nach den Prozentsätzen der derzeitigen Krankenanstalten-Finanzierung auf die Gebietskörperschaften verteilt. Auch hier unterbleibt jegliche Zweckbindungsvorschrift, etwa für die Pflege, was Länder und Gemeinden anlangt.
- Die zwischen Bund, Ländern und Gemeinden getroffene Vereinbarung zur Pflegefinanzierung (Pflegefonds), die 2014 ausläuft, soll bis 2016 verlängert werden.
- Bestimmungen über Sanktionen werden nur einvernehmlich fixiert.

Bei der nachfolgenden außerordentlichen Konferenz der Landesfinanzreferenten im Wiener Rathaus wurde Einigkeit darüber erzielt, welches Land wie viel zur Konsolidierung beiträgt. „Der Aufteilungsschlüssel orientiert sich im Wesentlichen an den im Stabilitätspakt 2011 vereinbarten Quoten mit Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse einzelner Länder“, erklärte die steirische Finanzlandesrätin Bettina

Vollath nach der Konferenz am 15. Februar. „Das Ziel, der ausgeglichene Haushalt, bleibt das gleiche, wir müssen aber nun den Weg noch schneller gehen. Das ist für uns natürlich eine große Herausforderung, da wir unsere mittelfristigen Finanzplanungen verändern und auch ins laufende Budgetjahr eingreifen müssen“.

Für die Steiermark heißt das, es müssen alleine heuer zusätzlich neun Millionen Euro eingespart werden. Für die Jahre 2013 bis 2016 machen die neu vereinbarten Defizitquoten mit dem Bund eines klar: „Wir müssen in der Steiermark konsequent an unserem Reformkurs festhalten. Nur wenn wir unseren Weg gezielt weitergehen, werden wir die Vorgaben erfüllen können“, betont Vollath. „Der – auch budgetäre – Erfolg unserer tiefgreifenden Strukturreformen ist für die zukünftigen Landesh Haushalte unbedingt notwendig“, so Vollath.

Eckpunkte des Sparpakets des Bundes
Rund 27 Milliarden Euro sollen bundesweit bis 2016 gespart werden. Der Bundesanteil soll 21 bis 22 Milliarden Euro ausmachen: 14 Milliarden über Einsparungen und sieben bis acht Milliarden Euro über neue Einnahmen. Die Länder werden mit 5,2 Milliarden Euro zur Haushaltskonsolidierung beitragen.

Das Land im Gespräch

Inge Farcher

Zusammengehörige Aufgaben unter einem Abteilungsdach zu bündeln, Doppelgleisigkeiten vermeiden und durch die Verschlinkung der Strukturen angemessene Abteilungsgrößen zu schaffen, die es ermöglichen, Mitarbeiter flexibler einzusetzen, so lauten wichtige Ziele der steirischen Organisationsreform. Dass sich die steirische Verwaltung künftig an den Besten orientieren will, verraten im folgenden Gespräch Landesamtsdirektor Helmut Hirt und seine Stellvertreterin Margit Kraker.



Landesamtsdirektor Helmut Hirt und seine Stellvertreterin Margit Kraker im Gespräch mit Inge Farcher

Landespressediens (LPD): Warum war diese Reform notwendig?

Hirt: Sie war notwendig, weil auch die Verwaltung – neben Gemeinden, Spitäler und Schulen – ihren Teil zur Budgetsanierung des Landes leisten muss. Ganz konkret müssen wir ab 2015 mit 300 Dienstposten weniger im Amt der Landesregierung auskommen als heute, was eine jährliche Einsparung von 15 Millionen Euro bringt.

Kraker: Die im Regierungsübereinkommen festgelegten Reformen machen

größeren Organisationseinheit die Möglichkeit, auf mehr Personal und damit auf mehr Wissen zuzugreifen. Wir ermöglichen mehr Professionalität und schnellere Entscheidungen. Da geht es um Teamarbeit.

LPD: Wie schaut es mit Organisationsreformen in anderen Bundesländern aus?

Hirt: Wir sind im Ranking der Bundesländer jetzt das siebente Land, das sein Amt reorganisiert. Sechs andere haben das in den letzten zehn Jahren schon vor uns gemacht.

uns anstrengen, dass wir sie künftig überholen.

LPD: Wie wird diese Verwaltungsreform von außen gesehen?

Hirt: Von außen wird es bei solchen Prozessen immer nur Beifall geben. Weil sich Bürger oft nicht wirklich vorstellen können, wie gut verwaltungsintern gearbeitet wird. Daher ist der öffentliche Dienst in gewisser Weise ein Prellbock. Aber es ging uns in erster Linie darum, dass wir uns selbst besser organisieren und die Voraussetzungen für Globalbudgets sowie die kommende Haushaltsreform schaffen.

LPD: Ist man bei der Organisationsreform nun am Ende der Fahnenstange?

Hirt: Ich glaube, man muss ganz global sagen, dass auch im öffentlichen Dienst die Sicherheiten, die wir über viele Jahrzehnte hatten, nicht mehr gegeben sind. Wenn also Griechenland, Italien, Spanien oder Portugal ins Wanken kommen, dann werden wir das auch spüren. Es ist sicher nicht mehr so, dass wir die nächsten 20, 30 Jahre keine Veränderungen zu erwarten haben. **Kraker:** Die Organisationsreform ist nur ein Teil der umfassenden Verwaltungsreform, zu der noch die Aufgabenreform und Haushaltsreform gehören. In den kommenden Jahren wird es ganz wichtig sein, den Leistungskatalog zu durchforsten und zu entscheiden, welche Aufgaben wir weiterhin wie erfüllen. In Bezug auf die Organisationsstruktur ist das Amt der Steiermärkischen Landesregierung jetzt jedenfalls zukunftsfähig aufgestellt.

>> ... sich mit den Besten messen ... <<

auch vor dem Amt der Landesregierung nicht halt. Es sollen Schnittstellen abgebaut, die Zusammenarbeit verbessert, Synergien gefunden und Prozesse optimiert werden.

LPD: Was könnte sich der Bürger Positives von dieser Reform erwarten?

Hirt: Wir bemühen uns jeden Tag, die Leistungen für die Bürgerinnen und Bürger bestmöglich zu erbringen. Im Idealfall sollten die Bürger von dieser Reform, die unser Innenleben betrifft, sehr wenig merken. Was den Bürgern hoffentlich stärker auffallen wird, ist, dass sie immer mehr Behördenwege elektronisch abwickeln können, weil wir dieses Service stark ausbauen.

Kraker: Die Qualität soll auch in Zeiten der Stellenknappheit gesichert und erhöht werden, indem wir die Ebenen verbreitern. Wir haben in einer

Kraker: Benchmarking bedeutet ja, dass wir uns als Landesverwaltung mit den Besten messen wollen.

LPD: Und die Besten sind ...?

Hirt: Oberösterreich liegt natürlich sehr gut, in puncto Zahl der Verwaltungseinheiten nur knapp über unserer Zahl. Wenn man generell Oberösterreich als Benchmark heranzieht, dann müssen wir uns aber anstrengen. Denn wir haben deutlich mehr Klein- und Kleinstgemeinden in der Steiermark, in der Zahl der Verwaltungsbezirke hatten wir ebenfalls mehr, da sind wir jetzt gleichauf. In puncto Größe der Verwaltungsbezirke sind wir hinten nach, Oberösterreich hat größere Bezirke. Auch in puncto elektronischer Akt und Wirkungsorientierung sind uns die Oberösterreicher voraus. Wir werden

Inge Farcher Schlankheitskur für die steirische Verwaltung

Die Bemühungen um schlankere, effizientere Strukturen machen vor der Verwaltung nicht halt: Die Anzahl der Abteilungen bzw. Fachabteilungen des Landes Steiermark wird quasi halbiert.

Nach dem Auftakt von Reformen in der Politik (Verkleinerung der Regierung und des Landtages), den Gemeinden, der Bildung und dem Gesundheitswesen, präsentierten die Reformpartner Landeshauptmann Franz Voves und Landeshauptmann-Vize Hermann Schützenhöfer am 15. Februar im Weißen Saal der Grazer Burg die Neuorganisation des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung. Konkret werden die Verwaltungseinheiten, die derzeit in zwei Gruppen mit 48 Fachabteilungen bzw. Abteilungen



Schützenhöfer und Voves präsentierten die Organisationsreform.



gegliedert sind, auf 16 Abteilungen mit neun nachgelagerten Fachabteilungen reduziert. Die Organisationsreform, die auf flache Hierarchien mit verringerten Schnittstellen setzt, soll zu einer dauerhaften Entlastung des Personalaufwandes um rund 15 Millionen Euro jährlich führen.

ten neu zu strukturieren, sodass ab 1. August 2012 der Neuauftritt des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung umgesetzt ist. Mit dieser Reform werden sachlich zusammengehörige Einheiten sinnvoll nach Wirkungsbereichen zusammengeführt, ist Voves überzeugt.

Auch LH-Vize und Personalreferent des Landes Hermann Schützenhöfer zeigt sich sehr zufrieden mit diesem Ergebnis: „Dies ist ein großer Schritt der Reformpartnerschaft. Wir wollen damit in der Verwaltung schlanker, effizienter und sparsamer werden und auch weiterhin so motivierte Mitarbeiter im Landesdienst haben.“ Wichtig sind für Schützenhöfer hier die strukturellen Änderungen, da diese auch nachhaltig positive Auswirkungen haben werden. „In welchem Land gibt es sonst eine 50-prozentige Verschlinkung der Verwaltung? Nirgendwo“, so Schützenhöfer über die Vorbildwirkung der Steiermark.

Mehr Flexibilität
Angemessene Abteilungsgrößen ermöglichen die Konzentration von Systemleistungen, wie zum Beispiel Posteingangsstellen, und erhöhen die Flexibilität im Personaleinsatz. Daraus resultiert eine höhere Effizienz der Organisation und in Verbindung mit einer Aufgabenreduktion auch

eine deutliche Senkung der Vollzugskosten, so Voves und Schützenhöfer. Die Landesspitze betonte, dass die Reorganisation keine Kritik an der hervorragenden Arbeit der Mitarbeiter und Führungskräfte des Amtes der Landesregierung sei, deren Wissen und Erfahrung für das Land Steiermark weiterhin unverzichtbar ist. Ergänzend zu den Führungslaufbahnen sollen die Möglichkeiten der Fachkarrieren weiterentwickelt werden.

Drei Säulen der Verwaltungsreform
Der Regierungsbeschluss vom 16. 12. 2010 gab den Startschuss zur Verwaltungsreform, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Verwaltung des Landes Steiermark in dieser Legislaturperiode noch effizienter und bürgernäher zu machen, aber gleichzeitig auch die Kosten und Ausgaben zu senken. Die

drei Säulen der Verwaltungsreform sind die Aufgaben- und Organisationsreform, die gerade in Umsetzung ist, das optimierte Personalmanagement und die Haushaltsreform, die für die betriebswirtschaftliche Basis der Landesverwaltung sorgen soll.

Erste Säule: Aufgaben- und Organisationsreform
Auf Basis der bereits von den Abteilungen erarbeiteten Aufgabenkritik gilt es, die Leistungen und Ziele der Landesverwaltung neu festzulegen. Strukturvereinbarungen, die Evaluierung von Anwaltschaften und Ombudsstellen, die Abschaffung von Doppelgleisigkeiten auf allen Ebenen, aber auch Verwaltungskooperationen zum Beispiel mit der Stadt Graz sind nur einige der angestrebten Teilziele. Die Klammer, die alle Teilziele zusam-

menhält, heißt: effizienter, bürgernäher und kostengünstiger.

Zweite Säule: Personalmanagement
Ziel ist es, die Steuerungsmöglichkeiten im Personalbereich zu verstärken, die Flexibilität und Mobilität im Personaleinsatz zu erhöhen, sowie eine aktive Personalentwicklung zu haben.

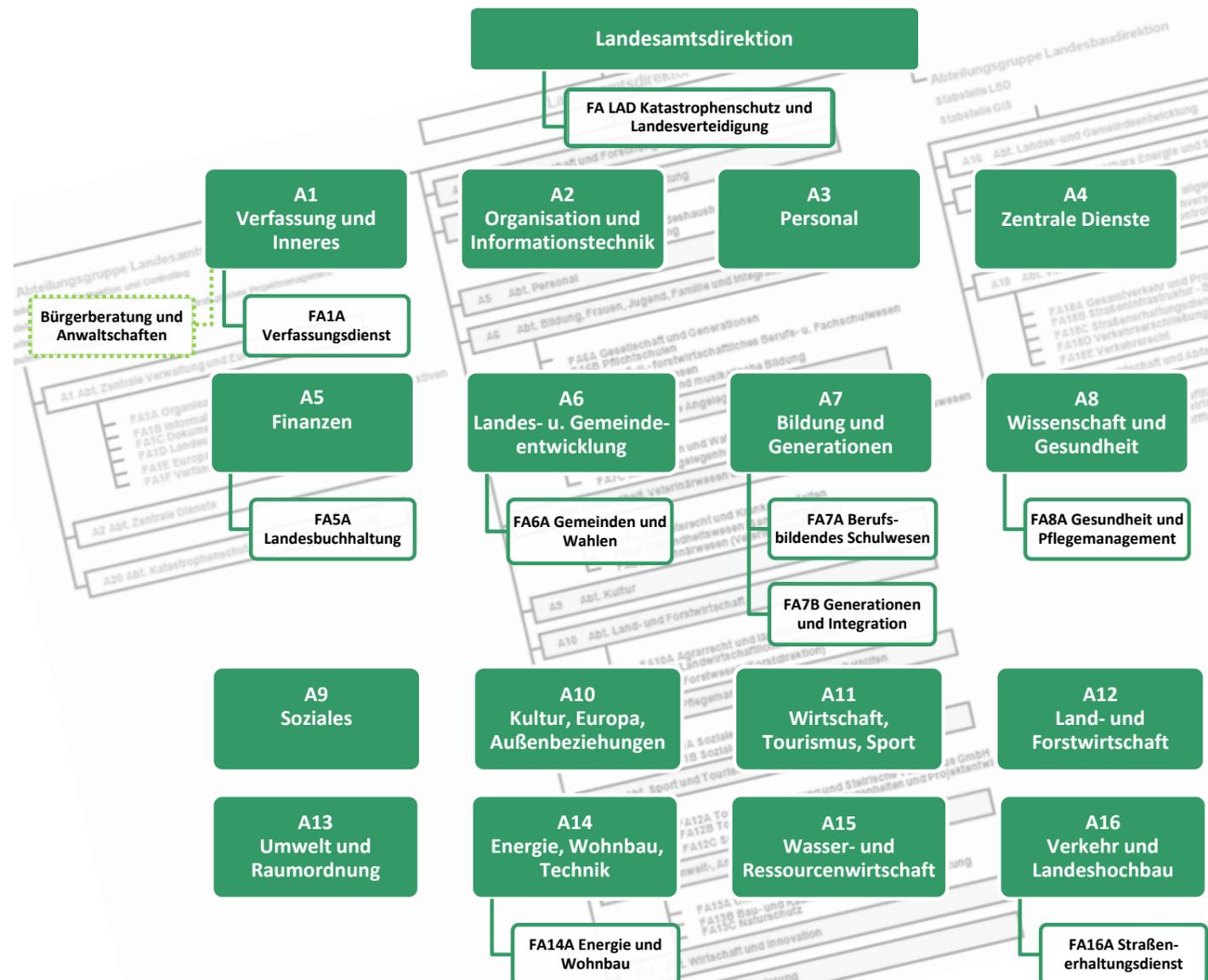
Dritte Säule: Betriebswirtschaftliche Basis und Haushaltsreform
Ziel ist die Neugestaltung des Haushalts. Die Wirkung (also: „Was will ich erreichen?“) soll im Vordergrund stehen. Das Controlling wie auch die Kosten- und Leistungsrechnung sollen weiterentwickelt und in den nächsten Jahren landesweit eingeführt werden.

www.videoportal.steiermark.at



Das Land Steiermark... und Leute

Landesamtsdirektor Mag. Helmut Hirt





„nachhaltig – klimaschonend – zukunftsfähig“

Let's do it – der große steirische Frühjahrsputz

Was vor Jahren als einfache steirische Frühjahrsputzaktion begann, startet heuer am 21. April 2012 im Rahmen einer großangelegten, weltweiten Aufräumaktion unter dem Motto „Let's do it! Clean up“ und ist eine zivile Umweltinitiative, die im Jahr 2008 in Estland gegründet worden ist und einen sauberen und gesunden Planeten zum Ziel hat.



Gudrun Walter, FA19D

So wie die Abfallwirtschaft schon vor über 20 Jahren gezielt mit den Kindern und Jugendlichen für eine intakte Umwelt und eine sinnvolle Mülltrennung begonnen hat, so wurde mit dem steirischen Frühjahrsputz konsequent auf Information und Bewusstseinsbildung gesetzt.

Das achtlose Wegwerfen von Abfällen auf öffentlichen Flächen, am Straßenrand und entlang von Wanderwegen, Flussläufen usw. verursacht der öffentlichen Hand jährlich Kosten, die im Durchschnitt 36 Mal teurer sind, als eine ordnungsgemäße Müllentsorgung und Behandlung.

So kostet allein das Einsammeln von Abfällen entlang der steirischen Autobahnen und Schnellstraßen die Asfinag jährlich zirka 1,5 Millionen Euro.

Aber auch achtlos weggeworfene Zigarettenstummel können nicht nur Waldbrände verursachen, sondern verunstalten Parkanlagen und öffentliche Flächen und können von Kleinkindern in den Mund genommen werden. Zudem

brauchen sie bis zu zwei Jahre, bis sie vollständig von der Natur abgebaut werden. Das muss doch nicht sein!

Mit dem steirischen Frühjahrsputz zeigen aber die Steirerinnen und Steirer, dass ihnen eine grüne Steiermark am Herzen liegt und so haben im Jahr 2011 rund 44.000 Menschen aus über 460 steirischen Gemeinden und über 40 verschiedenen Vereinen mitgewirkt. Im Rahmen dieser Aktion wurden im Jahr 2011 rund 100.000 Müllsäcke verteilt und es konnten mehr als 181.000 kg Müll eingesammelt und ordnungsgemäß entsorgt werden.

Also: Let's do it 2012 again und werden wir alle Teil dieser großen Umweltaktivität.

Anmeldungen zum großen steirischen Frühjahrsputz 2012 sind ab sofort online unter www.abfallwirtschaft.steiermark.at möglich. Nähere Informationen dazu finden Sie auch unter:

www.saubere.steiermark.at



Spar mit Solar AR

Unter dem Motto „Sanieren und mit der Sonne heizen“ steht das neueste Förderprogramm, mit dem der für erneuerbare Energie und Wohnhaussanierung zuständige Landesrat Siegfried Schrittwieser steirische Hausbesitzer unterstützt. Damit will das Land Steiermark die Anschaffung weiterer Solaranlagen forcieren und bietet zusammen mit den steirischen Gemeinden entsprechende Förderungen an. Die Auftaktveranstaltung

fand bei der Häuslbauermesse in Graz statt, in den kommenden Wochen kann man sich in Deutschlandsberg, Feldbach, Leoben, Fohnsdorf und Stainach beraten lassen – Fachvorträge, Praxisbeispiele und eine begleitende Fachausstellung weisen auf neueste Technologien und Trends hin. Zusätzlich bietet das Land die Thermografie-Beratungsaktion „klima:aktiv – Bauen und Sanieren“ und die „Vor-Ort Energiecheck Plus Beratung“ für Gebäudeeigentümer an.

Wärmstens empfohlen AR



Bild: Land Steiermark

Landesrat Siegfried Schrittwieser ruft zur thermischen Sanierung auf.

Insgesamt 70 Millionen Euro stellt der Bund heuer für die thermische Sanierung von privaten Wohngebäuden zur Verfügung. LH-Stellvertreter Siegfried Schrittwieser lädt die Steirerinnen und Steirer ein, sich an der Sanierungsscheck-Aktion 2012 zu beteiligen. „Da die Aktion nur so lange läuft, bis die Bundesmittel verbraucht sind, ist es wichtig, dass möglichst viele Hausbesitzer rasch die Möglichkeit zur thermi-

schen Gebäudesanierung nutzen und sich so Fördermittel sichern“, erklärt Schrittwieser, der in der Steiermärkischen Landesregierung für die Wohnhaussanierung zuständig ist. Mit dem staatlichen Sanierungsscheck kann sich jetzt jeder, der saniert, bis zu 7.000 Euro, bei denkmalgeschützten Gebäuden sogar bis zu 9.000 Euro, beziehungsweise 20 Prozent der Investitionskosten, vom Staat zurückholen. Gefördert werden Ein- und Zweifamilienhäuser sowie Miet- und Eigentumswohnungen mit einer Baubewilligung vor dem 1. 1. 1992. Die Anträge für den Scheck sind bei der Bausparkasse einzubringen.

Hannes Baumgartner

Grüne Technologien auf der Überholspur

Der steirische Umwelttechnik-Cluster „Eco World Styria“ ist Finalist im Rennen um den „Regiostars Award 2012“ der Europäischen Kommission. Die Energie- und Umwelttechnologie verzeichnet in der Steiermark seit Jahren eine dynamische Entwicklung und rasantes Wachstum. Bernhard Puttinger, Geschäftsführer von Eco World Styria, im Gespräch mit dem Steiermark Report.

Landespressedienst (LPD): Der steirische Umwelttechnik-Cluster wurde beim Regiostars Award 2012 als Finalist für intelligentes Wachstum ausgezeichnet. Was kann man sich eigentlich unter „intelligentem Wachstum“ vorstellen und womit konnte Eco World Styria bei der Jury punkten?

Bernhard Puttinger: Die Steiermark hat sich von der Schwerindustrie der 80er Jahre in Richtung wissensbasierte Produktionsgesellschaft weiterentwickelt. Dazu bedarf es mehrerer Stärkefelder und Umwelttechnik ist eines davon, das sich auch sehr dynamisch entwickelt. Der Jury hat offenbar gefallen, dass hier in der Steiermark in fünf Jahren 5.500 Umwelttechnik-Jobs geschaffen werden konnten – und das mit vergleichsweise geringem Einsatz. Das ist natürlich in erster Linie den Unternehmen zu verdanken, aber der Cluster hat den nötigen Rückenwind für diese Entwicklung liefern können. Besonders erfreulich ist natürlich auch, dass der Aufschwung im Umwelttechnikbereich nicht nur ökonomische, sondern auch ökologische Effekte hat.

LPD: Warum wächst die Branche der Umwelttechnik in der Steiermark besonders stark, was sind begünstigende Faktoren?

Puttinger: Ich glaube auch hier sind die Wurzeln sehr früh zu suchen. Zunächst ist durchwegs die Zivilgesellschaft in der Steiermark dafür verantwortlich. Die Steirerinnen und Steirer haben vor Jahren gesagt, wir wollen keine neuen Mülldeponien, daraufhin war die Steiermark eines der ersten Länder, die auf Recycling gesetzt haben. Die Steiermark war auch in den 70er und 80er Jahren Vorreiter für Solarenergie. Aus diesen Entwicklungen heraus hat sich eine breite Schicht hervor getan, die diese Entwicklungen als Kunden umsetzt oder auch selbst technische Lösungen

weiterentwickelt hat, die mittlerweile weltweit erfolgreich sind.

LPD: Umwelttechnik ist eines der Leitthemen der Wirtschaftsstrategie. Die Branche entwickelt sich gut, wo könnte es noch besser laufen?

Puttinger: Wir haben eine Strategie bis 2015 und drei von fünf strategischen Schwerpunkten setzen wir im Bereich Innovation. Dort werden wir aber auch noch ein Schäufelchen nachlegen müssen und dafür haben wir sehr gute Voraussetzungen: Eine hohe Forschungsquote, eine hohe Dichte an Experten und eine überdurchschnittliche Dichte an Patenten. Am meisten Potenzial sehen wir noch in der Verschränkung von Wirtschafts- und Forschungsstrategie hin zu neuen Innovationen.

LPD: Was kann man sich unter der Vision des „Green Tech Valley“ vorstellen?

Puttinger: Die Analogie zum Silicon Valley erzeugt sofort ein Bild von einem Ort, wo die Technologieführer und die „jungen Wilden“ zu Hause sind, von dem Ort, wo neue Technologien entstehen. Die Steiermark ist nicht nur das grüne Herz Österreichs, sondern auch eine Technologieschule. Die Region ist sehr technologisch orientiert und hat in diesem Bereich einen klaren USP (Alleinstellungsmerkmal, Anm.), was auch international wahrgenommen wird. Mit der Vision des Green Tech Valley wollen wir diesen USP schärfen und unterstützen. Erklärtes Ziel bis 2015 ist es, dass es hier mehr Technologieführer innerhalb einer Autostunde gibt als sonst wo.

LPD: Welche Kriterien muss ein „Green Tech“-Unternehmen erfüllen?

Puttinger: Aus unserer Sicht sind das Unternehmen, deren Produkte primär Nutzen in der Umweltfreundlichkeit haben. Derzeit sind viele Industrien gezwungen, ihre Produk-



Eco World Styria-Geschäftsführer Bernhard Puttinger (Bild) vertritt gemeinsam mit Gerd Kratzer (Abteilung 14 Wirtschaft und Innovation) die Steiermark beim Regiostars Award in Brüssel.

te grüner zu machen. Zu unserer Zielgruppe gehören aber eher die Unternehmen, die für diesen Prozess die Technologie liefern. Typische Stärkefelder der Steiermark sind derzeit zum Beispiel Biomasse für Energienutzung, Solarenergie, aber auch Recycling und Wasserkraft. In Zukunft wollen wir uns stärker auf die Nahtstellen zwischen diesen Technologien konzentrieren.

LPD: Was sind die Ziele des Umwelttechnik-Clusters in den nächsten Jahren?

Puttinger: Bis 2015 wollen wir ähnlich wie die EU die sogenannten „20-20-20“ Ziele erreichen. Das heißt, wir wollen 20.000 Beschäftigte in den steirischen Umwelttechnikunternehmen, 20 Technologieführer am Standort und 20 internationale Präsenzen in relevanten Medien.

Der steirische Umwelttechnik Cluster Eco World Styria ist Träger der wirtschaftspolitischen Initiative des Landes Steiermark im Leitthema „Eco-Tech“. Derzeit sind 179 Unternehmen Mitglied im Cluster.

www.eco.at



Michael Feiertag

Im Zeichen des Lichts

Das Wirtschaftsressort mit Landesrat Buchmann an der Spitze hat einen Ausblick auf das Jahr 2012 gegeben. So setzt man heuer auf Unternehmen im Wachstum – wie zum Beispiel auf die Grazer Lichtspezialisten von „XAL“ – ein im wahrsten Sinne des Wortes leuchtendes Beispiel.

XAL, ein in 50 Ländern tätiges Unternehmen mit Sitz in Graz, das rund 700 Mitarbeiter beschäftigt, rückt seit mehr als zwei Jahrzehnten weltweit Bauten, Räume, Produkte und vieles mehr ins rechte Licht. „XAL“ hat eine der aufregendsten Erfolgsgeschichten der steirischen Wirtschaft geschrieben – und steht auch genau für all das, was in der Strategie des Wirtschaftsressorts für das Jahr 2012 eine Schlüsselrolle spielen soll: Innovationskraft, Exportorientierung und Qualifizierung. So war es passend, dass der Ausblick des Wirtschaftsressorts an die Presse von Landesrat Christian Buchmann und SFG-Geschäftsführer Burghard Kaltenbeck im Headquarter von XAL stattgefunden hat.

Prognose: Steiermark liegt vor dem Bund
Das Jahr 2012 bringt große Herausforderungen, nicht nur für Bund, Land und Gemeinden – auch die

Unternehmen agieren und arbeiten in diesem Spannungsfeld. So sind die Konjunkturaussichten für 2012 verhalten: Mit einem moderaten Beschäftigungswachstum von +0,6 Prozent bzw. +2.800 Stellen im Jahresdurchschnitt für 2012 liegt die Steiermark aber über den Prognosen für Gesamtösterreich (+0,5 Prozent).

Innovative Unternehmen sind die Wachstumsmotoren

„Das Wirtschaftsressort arbeitet strategisch und ist für die Herausforderungen gerüstet. Innovative Unternehmen wie ‚XAL‘ sind die Wachstumsmotoren für den Standort Steiermark. An ihren Bedürfnissen orientieren sich die wesentlichen Maßnahmen der steirischen Wirtschaftsförderung für 2012“, so Wirtschaftslandesrat Christian Buchmann. 50,6 Millionen Euro stehen 2012 für Förderungen, 7,5 Millionen für Haftungen und 10 Millionen für Beteiligungen durch die steirische Wirt-



XALcc Nassraum: Hier wird ein Dichttest unter dem Spritzbogen durchgeführt.

schaftsförderung SFG zur Verfügung. Neue Förderungsprogramme sowie verstärkte F&E-Aktivitäten bringen Impulse für 2012 und sichern langfristig Beschäftigung und Wertschöpfung in der Steiermark.

www.sfg.at

Wirtschaftslandesrat Christian Buchmann, „XAL“-Geschäftsführer Michael Engel, SFG-Geschäftsführer Burghard Kaltenbeck



Mehr Geld für die Steirerinnen

Alexandra Reischl

Laut aktueller Einkommensstatistik steigerte sich das Nettoeinkommen der Steirerinnen um 0,7 Prozent, bei den Männern waren es nur 0,1 Prozent mehr. Und: In und um Graz kann man am meisten verdienen.

Der Verdienst der Frauen in der Steiermark ist im Jahr 2010 weiter angestiegen. „Der durchschnittliche Bruttobezug ist im Vergleich zu 2009 um 1,0 Prozent gestiegen, während Männer im Schnitt nur um 0,6 Prozent mehr verdient haben“, fasst Martin Mayer, Leiter der steirischen Landesstatistik, das Hauptergebnis aus der regionalen Einkommensstatistik 2010 zusammen. Durchschnittlich verdiente ein Mann in der Steiermark jährlich 32.627 Euro, das waren vierzehnmal 2.330 Euro brutto, und eine Frau 19.955 Euro brutto beziehungsweise vierzehn Mal 1.425 Euro. Im Bundesländervergleich liegt die Steiermark an siebenter Stelle.

Innerhalb der Steiermark wurden in Graz-Umgebung (30.021 Euro) und Graz-Stadt (27.822 Euro) die höchsten Einkommen erzielt, danach folgen die

Industriebezirke Leoben, Bruck, Mürz-zuschlag und Murtal. Das niedrigste Einkommen weist Feldbach (24.259 Euro) auf, gefolgt von Murau (24.498 Euro) und Hartberg (24.679 Euro). Im Nettoeinkommen gab es einen durchschnittlichen Anstieg um 0,3 Prozent gegenüber 2009, wieder mit Vorteilen für die Frauen (+0,7 Prozent) gegenüber den Männern (nur +0,1 Prozent).

Die geschlechtsspezifische Einkommensdifferenz beträgt für die Steiermark in Vollzeit netto 21 Prozent (regional am geringsten in Radkersburg mit 15 Prozent, am höchsten in Mürz-zuschlag mit 25,5 Prozent) und in Teilzeit netto lediglich 0,3 Prozent, das heißt, Frauen verdienen in Teilzeit im Schnitt fast so viel wie Männer. Ein Mann, der ganzjährig in Vollzeit arbeitet und genau das steirische Durchschnittseinkommen dieser Kategorie verdient,



Landesstatistiker
Martin Mayer

würde monatlich zwölf Mal netto 1.917 Euro sowie einen 13. Bezug und 14. Bezug in der Höhe von netto etwas unter 2.400 Euro ausbezahlt bekommen. Das ergäbe einen Jahresbezug von brutto 42.340 Euro beziehungsweise netto 27.756 Euro. Eine Frau würde unter den gleichen Voraussetzungen zwölf Mal netto 1.566 Euro sowie einen 13./14. Bezug in der Höhe von etwas über 1.800 Euro erhalten. Das ergäbe einen Jahresbezug von brutto 32.217 Euro oder netto 22.420 Euro.

Ferialjob gesucht?

Alexandra Reischl

Die steirische Ferialjobbörse des „Logo“ Jugendmanagements geht in die nächste Runde. Bereits zum 17. Mal haben steirische Jugendliche dabei die Möglichkeit, ihren idealen Sommerjob zu finden.

Gemeinsam mit Landesrätin Elisabeth Grossmann, dem Ressort für Soziales, Arbeit und Beihilfen, der Wirtschaftskammer Steiermark und dem Arbeitsmarktservice bietet „Logo“ Jugendmanagement heuer bereits zum 17. Mal mit der Ferialjobbörse ein tolles Service für junge Steirerinnen und Steirer. Die Ferialjobbörse ist die Anlaufstelle schlechthin, wenn es um die Suche nach Sommerjobs und die passende Bewerbung hierfür geht. „Die überaus erfolgreiche Ferialjobbörse soll heuer noch optimiert werden, darum legen wir 2012 noch mehr Fokus auf die steirische Wirtschaft. Die heimischen Unternehmen sollen erfahren, dass sie mit dieser Jobbörse einen zuverlässigen und vertrauenswürdigen Partner bei der Vermittlung kompetenter und an Arbeit interessierter Jugendlicher

haben“, meint Jugendlandesrätin Elisabeth Grossmann. Auch der Vizepräsident der Wirtschaftskammer Steiermark, Jürgen Roth, sieht viele Vorteile: „Die Ferialjobbörse ist für alle Beteiligten ein Gewinn. Junge Leute haben die Möglichkeit, in die Arbeitswelt hineinzuschnuppern, Betriebe können sich präsentieren und für Fachkräftenachwuchs sorgen.“

Die Ferialjobbörse bietet übrigens seit November 2011 auch ganzjährige Nebenjobs für Schüler und Studenten an. Bis zu 2.500 Angebote von rund 350 Firmen findet man online über das Jahr verteilt. „Trotzdem möchten wir noch mehr interessierte Unterneh-

„Logo“-Geschäftsführerin Uschi Theißl, LR Elisabeth Grossmann, Jürgen Roth (WK Stmk.) und Alexandra Koch (Projektleiterin Ferialjobbörse) (v. l.)

mer einladen, sich an dieser Plattform zu beteiligen“, erklärt Uschi Theißl, Geschäftsführerin von „Logo“.

www.jobboerse.logo.at



Seit zwei Jahren läuft das EU-Weltraumprojekt „Geo-Pictures“. Nun fand im Rahmen einer Übung der Bergrettung Schwanberg der Abschlusstest statt. Damit wird es künftig möglich sein, mithilfe von Weltraumtechnologie und einer speziell entwickelten Software in Katastrophenfällen rund um den Globus noch schneller notwendige Daten für die Rettung von Menschenleben zu bekommen. Geleitet wurde die Übung übrigens von der Katastrophenschutzabteilung des Landes Steiermark.

Katastrophenhilfe aus dem All

Alexandra Reischl

ge  pictures

Mitte Februar fand in der Steiermark der Abschlusstest für ein seit zwei Jahren laufendes EU-Weltraumprogramm statt, das bei Großkatastrophen helfen soll, Menschenleben zu retten. Geleitet wurde die Übung von der Abteilung 20 – Katastrophenschutz und Landesverteidigung. Ziel des Projektes „Geo-Pictures“ ist es, durch die Nutzung neuer Technologien wie zum Beispiel GPS, Satellitenkommunikation sowie Smartphones, bei Einsätzen so rasch wie möglich Informationen über die Situation vor Ort zu bekommen und so die notwendigen Schritte einleiten zu können. Bei der Übung kam eine spezielle Software zum Einsatz, die Fotos oder Videoaufnahmen, die die Helfer vor Ort machen, mit Satellitenaufnahmen des betroffenen Gebietes verbindet. Dieses kleine Datenpaket wird über einen Server der UNO in Cern (Schweiz) als Vorschau bild praktisch ohne Zeitverlust in die Ein-

satzzentrale übertragen. Damit wird es erstmals möglich, dass man diese Daten umgehend auswerten, analysieren und entsprechende lebensrettende Maßnahmen setzen kann.

Der Test wurde im Rahmen einer Übung der Bergrettung in Schwanberg durchgeführt, mit dabei waren auch Experten vom Militärkommando Steiermark, die freiwillige Feuerwehr Lieboch, das steirische Rote Kreuz, der Arbeiter-Samariter-Bund Gruppe Graz, die Polizei, die Technische Universität Graz sowie die Fachhochschule Campus 02. Das System von „Geo-Pictures“ wurde übrigens schon bei den schweren Fluten in Pakistan 2010, einer Explosion auf Zypern 2011, den Fluten in Thailand 2011 und dem Erdbeben auf Haiti 2011 erfolgreich getestet und weiterentwickelt.

„Es freut mich besonders, dass die Steiermark immer wieder bei so

wichtigen EU-Projekten dabei ist, oft sogar den Ton angibt“, erklärte LH Franz Voves. Kurt Kalcher, Leiter der A 20, will mit der Teilnahme seiner Mitarbeiter aus der Landeswarnzentrale die Chance, neueste Technologien zu testen, nutzen: „So bekommen wir wertvolle Hinweise aus internationalen Organisationen, wie wir den steirischen Katastrophenschutz weiterentwickeln können.“ Die A 20 hat in den vergangenen Jahren mehrmals internationale Katastrophenschutz-Managementausbildungen und Trainings der UNO und der EU in der Steiermark unterstützt und wird heuer noch zwei Kurse gemeinsam mit dem Militärkommando Steiermark unterstützen, denn neben dem Wissenstransfer geht es dabei auch um den Aufbau internationaler Netzwerke.

www.geo-pictures.eu



Bilder: Geo-Pictures, Bergrettung Schwanberg

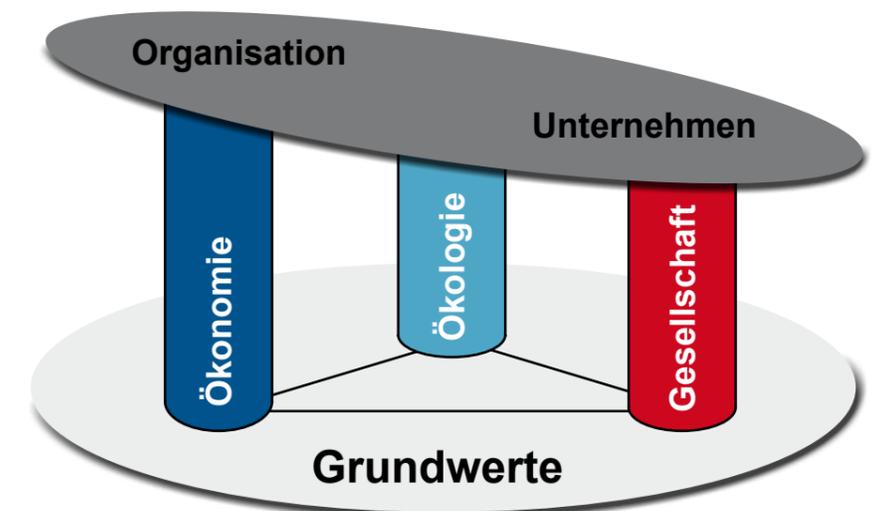
Michael Feiertag

Nachhaltigkeit als Trumpf bei der WM

Ein Thema ist seit einigen Jahren in aller Munde: Nachhaltigkeit. Auch die Steiermärkische Landesregierung handelt schon lange danach. Und so konnte im Zuge der umfangreichen Vorbereitungen zur Ski-Weltmeisterschaft 2013 in Schladming auch der Österreichische Skiverband (ÖSV) von Nachhaltigkeitsspezialisten des Landes rund um Wilhelm Himmel, Leiter der FA 19D, profitieren.

Die Ski-Weltmeisterschaften 2013 in Schladming werden das größte Sportereignis Österreichs in diesem Jahrzehnt sein. Natürlich wird so eine Veranstaltung auch maßgeblichen Einfluss auf die Region Schladming-Dachstein-Tauern nehmen. Dementsprechend hat sich der Nachhaltigkeitskoordinator des Landes, Wilhelm Himmel, schon sehr früh für das Thema „Nachhaltigkeit“ bei der WM 2013 stark gemacht. „Die WM in St. Moritz 2003 und vor allem zuletzt die Olympischen Spiele von Vancouver 2010 haben schon sehr stark den Faktor Nachhaltigkeit dokumentiert. Hier sollten wir uns ein Beispiel nehmen“, so Himmel.

Es sei nicht leicht gewesen alle Beteiligten in dieses Boot zu bekommen. Auch beim Österreichischen Skiverband (ÖSV), dem Veranstalter der WM, war Überzeugungsarbeit notwendig. „Aber dank ÖSV-Präsident Peter Schröcksnadel und seinem Team sind nun wirklich alle auf Schiene“, berichtet Himmel von der gelungenen Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit der Fachabteilung 19 D „Abfall- und Stoffflusswirtschaft“. Bei zwei



Konferenzen in der Südsteiermark zum Thema „Nachhaltigkeit“ wurde die ÖSV-Spitze eingebunden. Die Grundlage bildet für Himmel dabei das Drei-Säulen-Modell (siehe Grafik), bestehend aus den Säulen „Ökonomie, Ökologie und Gesellschaft“.

Die gemeinsamen Ziele sind seit damals klar: Die WM soll ein international beachteter „nachhaltiger Event“ werden. Sie soll der Region einen dauerhaften Nutzen bringen, wirtschaft-

lich erfolgreich sein, dabei aber auch hohe ökologische Standards setzen. Schon bei der Bewerbung um die FIS Alpine Ski-WM hat Schladming ein klares Bekenntnis zum Klimaschutz, der Einbindung der Bürger sowie den Prinzipien der Nachhaltigkeit abgegeben. Nun haben auch schon die renommierte „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ sowie der heimische „Standard“ über „Weltmeisterlich grüne Winterspiele“ in der grünen Mark berichtet.



Umweltexpertin Monika Langthaler, Wilhelm Himmel (FA19D), ÖSV-Geschäftsführer Klaus Leistner, ÖSV-Präsident Peter Schröcksnadel, GPM-Obmann Heinz Fuhrmann und Schladmings Bürgermeister Jürgen Winter bei dem Nachhaltigkeitstreffen in der Südsteiermark

Hannes Baumgartner

Meilenstein für die europäische Bürgerbeteiligung

Ab 1. April 2012 steht Bürgerinnen und Bürgern der EU ein neues Instrument für direkte Demokratie zur Verfügung. Ähnlich einem Volksbegehren in Österreich, können Unionsbürger bewirken, dass sich die EU-Kommission mit einem bestimmten Thema befasst.

Erste Anläufe gab es schon vor über 20 Jahren, ab 1. April 2012 wird die Vision von mehr Bürgerbeteiligung auf EU-Ebene Wirklichkeit: Mit mindestens einer Million Unterschriften kann die Europäische Kommission aufgefordert werden, einen Rechtsakt in einem Bereich vorzuschlagen, der in den Kompetenzbereich der EU fällt. Doch wer kann eine Initiative starten und welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein?

Alle wahlberechtigten EU-Bürger können eine Initiative organisieren. Dazu muss sich ein Bürgerausschuss formieren, der aus mindestens sieben Mitgliedern aus je unterschiedlichen Ländern besteht. Die erforderlichen eine Million Unterschriften müssen aus mindestens sieben EU-Ländern kommen, wobei pro Mitgliedsland eine unterschiedliche Mindestanzahl an Unterstützungserklärungen erforderlich ist. In Österreich müssen mindestens 14.250 gültige Unterstützungserklärungen gesammelt werden. Die Unterschriften müssen innerhalb von einem Jahr online oder auf Papier gesammelt werden.

Inhaltlich soll eine Bürgerinitiative aus europäischen Anliegen bestehen, die Bürger aus mehreren Mitgliedsstaaten betreffen. Thematisch darf das Anliegen keine Vertragsänderungen vorsehen, beispielsweise den Beitritt neuer EU Mitgliedsstaaten betreffend, und muss in den Zuständigkeitsbereich der EU-Kommission fallen. Ist eine Initiative erfolgreich und wird der Kommission vorgelegt, hat diese drei Monate Zeit um eine rechtliche und politische Stellungnahme zu verfassen. Selbst wenn die Bürgerinitiative sämtliche Kriterien erfüllt, ist die Kommission

rechtlich nicht gebunden, das Begehren auch per Gesetz umzusetzen. „Wir haben in der Steiermark mit unserer Europastrategie 2020 ein klares Ziel für unsere Europaarbeit: Wir wollen die Steirerinnen und Steirer von Betroffenen zu Beteiligten machen. Mit der neuen Bürgerinitiative erhalten die EU-Bürger nun erstmalig ein direktdemokratisches Instrument, um sich für Themen, die ihnen wichtig sind, auf europäischer Ebene aktiv einzubringen“, beurteilt Europalandesrat Christian Buchmann diese Initiative. Er betont aber, dass die Umsetzung nur dann erfolgreich sein kann, wenn sich die Vorgaben nicht als unüberwindbare bürokratische Hürden herausstellen.

„Wir haben in der Steiermark mit unserer Europastrategie 2020 ein klares Ziel für unsere Europaarbeit: Wir wollen die Steirerinnen und Steirer von Betroffenen zu Beteiligten machen. Mit der neuen Bürgerinitiative erhalten die EU-Bürger nun erstmalig ein direktdemokratisches Instrument, um sich für Themen, die ihnen wichtig sind, auf europäischer Ebene aktiv einzubringen“, beurteilt Europalandesrat Christian Buchmann diese Initiative. Er betont aber, dass die Umsetzung nur dann erfolgreich sein kann, wenn sich die Vorgaben nicht als unüberwindbare bürokratische Hürden herausstellen.

www.ebi.zukunfteuropa.at

Johannes Steinbach

Europameister Steiermark 2013

Die Steiermark wird im kommenden Jahr den Titel „Europäische Unternehmerregion 2013“ tragen. Landesrat Christian Buchmann nahm Mitte Februar in Brüssel diese Auszeichnung entgegen, durch die der EU-Ausschuss der Regionen jedes Jahr innovative Wirtschaftsstrategien würdigt.



Beim Festakt in Brüssel dabei: Gerd Grätzer, Franz Majcen, LR Christian Buchmann sowie Erich Korzinek (v. l.).

Bild: Steiermark-Büro Brüssel / Alexander Louvet

Buchmann betrachtet die Auszeichnung als „Anerkennung für den Weg, den das steirische Wirtschaftsressort eingeschlagen hat.“ „Wir haben mit der ‚Wirtschaftsstrategie Steiermark 2020 – Wachstum durch Innovation‘ eine umfassende Strategie erarbeitet, entlang der wir in den kommenden Jahren den Standort Steiermark entwickeln“, erklärte der Landesrat beim Festakt in Brüssel. Buchmann: „Wir setzen einen klaren Schwerpunkt auf Innovation und konzentrieren uns auf die drei Leitthemen mit dem größten Wachstums-

potential: Mobility, Eco-Tech und Health-Tech. So können Arbeitsplätze gesichert und geschaffen werden.“ Mit einer regionalen F&E-Quote von 4,3 Prozent hat die Steiermark die Ziele der EU-Strategie „Europa 2020“ bereits jetzt übertroffen. Das Wirtschaftsressort investiert bis 2016 insgesamt 100 Millionen Euro in die Kompetenzzentren, wo die Forschungsergebnisse der Universitäten in die Praxis umgesetzt werden.

Die Steiermark erhielt die Auszeichnung gemeinsam mit den Regionen

Nord-Pas-de-Calais (Frankreich), mit der bereits eine Regionspartnerschaft besteht, und mit Süddänemark. Europäische Unternehmerregionen 2012 sind Katalonien (Spanien), Helsinki-Uusimaa (Finnland) und Trnava (Slowakei).

Am Festakt in Brüssel nahmen neben Landesrat Christian Buchmann auch der Zweite Landtagspräsident Franz Majcen sowie Gerd Grätzer von der Abteilung Wirtschaft und Innovation und Erich Korzinek, zuständig für Europa und Außenbeziehungen, teil.

EUROPÄISCHE BÜRGER INITIATIVE

Die Bürgerinnen und Bürger haben das Recht, gehört zu werden.

Ab 1. April 2012 steht in Europa ein neues Instrument für direkte Demokratie zur Verfügung. EU-Bürgerinnen und -Bürger können von der EU-Kommission eine konkrete Gesetzesvorlage verlangen. Dafür braucht es in Zukunft:

- mindestens eine Million Unterschriften innerhalb eines Jahres
- aus mindestens sieben EU-Mitgliedsstaaten und
- je nach Einwohnerzahl eines Landes eine Mindestzahl an Unterschriften (für Österreich z. B.: 14.250).

Werden Sie aktiv! Wir unterstützen Sie dabei: ebi.zukunfteuropa.at



Neu ab April

← Zurück zum Inhalt

Eine Information der Europapartnerschaft, finanziert aus Mitteln der Europäischen Union.

Ein Jahr im Zeichen Kroatiens

Hannes Baumgartner

Im kommenden Jahr wird Kroatien das 28. Mitgliedsland der Europäischen Union. Das Europaressort des Landes Steiermark setzt daher im Jahr 2012 einen Informationsschwerpunkt zu Kroatien. Den Auftakt für zahlreiche Veranstaltungen bildete im Februar die Internet-Diskussion „Café Europa“.

Kein anderes EU-Beitrittsland wurde so streng geprüft wie Kroatien und kein Land trat zu einer derart schwierigen Zeit der EU bei. Die Steiermark pflegt mit dem Land intensive Partnerschaften. Dem entsprechend groß war auch das Interesse im Medienzentrum Steiermark, als Europalandesrat Christian Buchmann Anfang Februar den Startschuss für das Kroatien-Jahr des Landes Steiermark gab. Unter der Moderation des Brüssel-Korrespondenten der „Kleinen Zeitung“, Stefan Winkler, diskutierten neben Buchmann auch der kroatische Botschafter Gordan Bakota und der Südosteuropa-Korrespondent Norbert Mappes-Niediek. „In Zeiten, wo man nur über Eurokrise und mögliche EU-Austritte spricht, haben wir uns entschieden. Wir wollen dabei sein!“, betonte Botschafter Bakota und

verwies auf Kroatien als Hoffnungsträger für andere Staaten Südosteuropas.

„Die Steiermark und Kroatien verbindet eine lange Geschichte als gemeinsamer Wirtschafts- und Kulturraum, die Vielzahl unserer Aktivitäten kann neue Partnerschaften entstehen lassen und bestehende intensivieren“, erklärte Buchmann und erwähnte auch, dass

Kroatien zu den wichtigsten Ländern für den steirischen Außenhandel zählt.

Dem „Café Europa“ folgen im Laufe des Jahres zahlreiche Gespräche, Delegationsbesuche, die Festsitzung des Bundesrates, die zum Europatag am 9. Mai in Graz unter dem Zeichen Kroatiens steht, eine Bildungsreise sowie auch ein Kulturaustausch.

Volles Haus beim Café Europa zum Thema Kroatien im Medienzentrum Steiermark



Bild: europe direct steiermark

← Zurück zum Inhalt



Bei der größten Lebensmittelmesse Russlands mischte die Steiermark heuer kräftig mit: Landesrat Christian Buchmann sowie Jürgen Roth und Josef Herk von der Wirtschaftskammer Steiermark zeigten, dass die Steiermark als Genussland die Nase vorn hat (Bild rechts).

Steirer-Schmankerln für Russland Alexandra Reischl

Eine hochkarätige Delegation heimischer Lebensmittelunternehmer unter der Leitung von Wirtschaftslandesrat Christian Buchmann reiste zur Fachmesse „Prodexpo“ nach Moskau, um dort Gusto auf unsere steirischen Köstlichkeiten zu machen.

Die „Prodexpo“ in Moskau ist mit Ausstellern aus 60 Ländern und mehr als 50.000 Besuchern pro Jahr die größte und bedeutendste Fachmesse für Nahrungsmittel in Russland. Eine steirische Delegation unter der Führung von Wirtschaftslandesrat Christian Buchmann hat diese Messe Mitte Februar besucht, um steirische Unternehmen bei der Erschließung des russischen Marktes zu unterstützen. „Die Lebensmitteltechnologie ist ein Stärkefeld der steirischen Wirtschaft und die ‚Prodexpo‘ eine ideale Plattform, um Geschäftskontakte zu Russland und den Staaten aus dem GUS-Raum zu knüpfen“, betont Buchmann.

Mit dabei waren unter anderem Vertreter von der Ölmühle Fandler,

der Albin Sorger GmbH, der Ennstal Milch KG, der Farina Mühlen GmbH und der Jöbstl KEG, sowie Repräsentanten des Landes Steiermark, der Stadt Graz, des Internationalisierungszentrums Steiermark (ICS), von TechforTaste und der steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft sfg.

Russland als wachsender Markt

Die Bedeutung Russlands hat für die steirische Wirtschaft in den vergangenen Jahren laufend zugenommen. 2010 hat die Steiermark Waren im Wert von 237 Millionen Euro nach Russland exportiert. Besonders der russische Lebensmittelmarkt bietet in den kommenden Jahren ein enormes Potenzial für den Markteintritt steirischer Unternehmen. Er ist einer der weltweit am schnellsten wachsenden



Märkte mit jährlichen Wachstumsraten im zweistelligen Bereich.

„Der Besuch der ‚Prodexpo‘ und die Eröffnung der Steiermark-Wochen im Hotel Baltshug Kempinski in Moskau waren ein voller Erfolg. Einige konkrete Geschäftsabschlüsse und zahlreiche Kooperationsgespräche vor Ort zeigen, dass es gute Chancen für steirische Lebensmittel in Russland gibt“, zeigt sich Buchmann erfreut.

Georg Bliem (GF Steiermark Tourismus), LH-Vize Hermann Schützenhöfer und Wan Jie Chen, der für die Steiermark in Shanghai Netzwerke aufbaut.

Die grüne Mark versteht hoffentlich bald Chinesisch: Steiermark Tourismus will mit einer Marketing-Offensive auf dem chinesischen Markt punkten, erste Tourismuskonzepte konzentrieren sich auf den Großraum Shanghai.



Das grüne Herz im Land des Lächelns Alexandra Reischl

Mit rund 23 Millionen Einwohnern ist der Großraum Shanghai ein lohnendes Zielgebiet für den Vorstoß von Steiermark Tourismus im Land der Mitte. „Noch ist der Anteil chinesischer Gäste in der Steiermark gering, umso größer schätzen wir dafür die Chancen ein, auf diesem riesengroßen Markt Anteile dazuzugewinnen“, erklärt Steiermark-Tourismus-Geschäftsführer Georg Bliem. 2011

urlaubten immerhin 8.950 chinesische Gäste in der Steiermark, gegenüber 2006 bedeutet das ein Plus von 68 Prozent. Graz hat dabei den größten Anteil mit 68 Prozent der Ankünfte und 73 Prozent der Übernachtungen.

Das Pilotprojekt soll zeigen, ob sich die Chinesen für die grüne Mark als Urlaubsdestination begeistern lassen. Themen wie Städteurlaub, aber auch Wellness und die alpine Steiermark sol-

len dabei in den Vordergrund gerückt werden. Firmen – von Großunternehmen bis zu Universitäten – und Reiseveranstalter sind dabei die wichtigsten Vertriebs- und Ansprechpartner. Eignen für den chinesischen Markt wurde nun ein Imagefolder aufgelegt, auch eine chinesische Steiermark-Website ist seit kurzem abrufbar.

www.steiermark.com/zh

Auf den Spuren des „Waldbauernbubs“ Michael Feiertag

Er kam als kleiner Waldbauernbub zur Welt und wurde letztendlich zweimal für den Nobelpreis nominiert. Das Leben des Peter Rosegger war in vielerlei Hinsicht faszinierend. Wenn man mehr darüber erfahren will, bieten die Gedenkstätten und Museen dazu beste Gelegenheiten.

Aus organisatorischen Gründen werden künftig die Museen Landesgedenkstätte „Rosegger-Geburtshaus“ am Alpl und Museum Landhaus in Krieglach zu einem Bereich „Gedenkstätten des Landes, Krieglach/Alpl“ zusammengeführt. Das schlägt sich auch in neuen Öffnungszeiten nieder.

Die Winterpause des Museums Landhaus/Krieglach ist bereits vorbei (24. Dezember bis 1. Jänner), beim Peter Rosegger-Geburtshaus am Alpl dauert sie noch bis 31. März.

Mit der Rosegger-Card können alle Gedenkstätten und Museen besucht werden. Urenkel Helfried Rosegger (l.) und LH-Vize Hermann Schützenhöfer bei der Präsentation der Rosegger-Card



Krieglach

Sonntag und Montag Museumsschließtag
Öffnungszeiten: 2. Jänner bis 31. Oktober
Di–Sa, 10–16.00 Uhr
(letzte Führung 15.30 Uhr)
2. November bis 23. Dezember
Di–Sa, 11–16.00 Uhr
(letzte Führung 15.30 Uhr)

Alpl

Montag Museumsschließtag
Öffnungszeiten: 1. April bis 31. Oktober
Di–So, 10–16.00 Uhr
(letzte Führung 15.30 Uhr)
2. November bis 23. Dezember
Di–So, 11–16.00 Uhr
(letzte Führung 15.30 Uhr)

www.steiermark.com/rosegger/de





Bild: Land Steiermark, Foto-Montage



Erneuerbare Energie im Brennpunkt

Alexandra Reischl

Umweltanwältin Ute Pöllinger präsentierte im Medienzentrum Steiermark ihren aktuellen Tätigkeitsbericht. Auch im Vorjahr standen dabei Verfahren rund um die erneuerbare Energie im Vordergrund.

Im Medienzentrum Steiermark präsentierte die steirische Umweltanwältin Ute Pöllinger gemeinsam mit ihren Mitarbeitern Klaudia Sonnleitner und Christopher Grunert jüngst ihren Tätigkeitsbericht für das Jahr 2011. Auch im vergangenen Jahr lag der Schwerpunkt auf erneuerbarer Energie und den Auswirkungen von grundsätzlich positiver Wasser- oder Windkraft auf sensible Naturräume. Auch auf das Umweltverträglichkeitsprüfungsvorhaben zum Murkraftwerk Graz-Puntigam ging Pöllinger bei der Pressekonferenz ein: „Im März wird die mündliche Verhandlung beginnen. Aufgrund der Lage des Vorhabens mitten in Graz und der Funktion der Mur als „grünes

Band“ sowie aufgrund entsprechender Gutachten und Expertisen sehe ich dieses Projekt sehr kritisch.“ Zur Ökosystemleistung der Fließstrecke der Mur hat die Umweltanwältin eine Studie erstellen lassen. Dabei wurden „Leistungen“ des 290 Kilometer langen Flusses wie zum Beispiel genetische Ressourcen, Trinkwasser, Klimaregulierung oder Katastrophenschutz beschrieben und in Geldwert ausgedrückt. Daraus ergab sich eine ökonomische Bewertung der Mur zwischen 93 und 132 Millionen Euro pro Jahr. „Die hauptsächliche Nutzungskomponente liegt hierbei im Erholungs- und Freizeitwert der Mur, gleich darauf folgt der Schutz seltener Arten“, so Pöllinger.

Erfolg beim Jagdgesetz

Einen Erfolg konnte die Umweltanwältin beim steirischen Jagdgesetz verbuchen, das auf ihre Anstrengung hin geändert wurde. Sie hatte bei der Europäischen Kommission wegen der unzureichenden Umsetzung der artenschutzrechtlichen Bestimmungen der Vogelschutzrichtlinie für Raufußhühner Beschwerde eingelegt und Recht bekommen. Weiters widmet sich die Umweltanwältin in ihrem Tätigkeitsbericht unter anderem den Themen Schutzgebiet, Motorsportveranstaltungen und Kinder im Umweltrecht.

Insgesamt wurden im Vorjahr 283 Akten neu angelegt, 198 Mal rückten die Umweltanwältin oder ihre fünf Mitarbeiter zu Außendiensten aus. In vier Verfahren, in denen die Umweltanwältin Parteistellung hatte, wurde Berufung eingelegt, darüber hinaus hat Pöllinger eine Umweltbeschwerde bei der zuständigen Behörde erhoben.

„Wir bemerken in letzter Zeit immer öfter Bestrebungen, hochsensible Schutzgebiete in Anspruch zu nehmen; hier scheint es, dass der Wert von schützenswerten Naturräumen immer weniger Bedeutung hat“, erklärte Pöllinger.



Umweltanwältin Ute Pöllinger (Mitte) präsentierte gemeinsam mit ihren Mitarbeitern Klaudia Sonnleitner und Christopher Grunert den aktuellen Tätigkeitsbericht.

Bild: Landespressedienst/Laif

Manche sind gleicher ... Alexandra Reischl

Am 1. März hat die steirische Gleichbehandlungsbeauftragte Sabine Schulze-Bauer mit ihrem Team das neue Büro in der Paulustorgasse bezogen. Im Interview mit dem Steiermark Report spricht sie über die Grundlagen ihrer Arbeit, ihre schwierigsten Fälle und ihre Schwerpunkte für 2012.

Landespressedienst: Seit wann gibt es die steirische Gleichbehandlungsbeauftragte?

Sabine Schulze-Bauer: Das dazugehörige Gesetz wurde 1997 verabschiedet, am 1. 1. 1998 wurde die 1. steirische Gleichbehandlungsbeauftragte installiert. Anfangs ging es nur um Diskriminierung aufgrund des Geschlechts, 2004 wurde das Gesetz novelliert, mittlerweile sind wir für alle Diskriminierungstatbestände, die von der EU als solche definiert wurden, zuständig. Die Steiermark war übrigens das erste Bundesland, das das so gehandhabt hat.

Landespressedienst: Wie groß ist denn im Moment das Problem mit Diskriminierungen in unserem Bundesland?

Schulze-Bauer: Die Fallzahlen sind steigend, das zeigt auch unsere Bilanz. 2011 hatten wir 505 Geschäftsfälle sowie 34 Schlichtungsverfahren. Ungefähr gleichbleibend waren zum Beispiel die Anfragen rund um Diskriminierungen aufgrund des Geschlechts, steigend jene aufgrund von Behinderung. Das liegt natürlich zum Teil daran, dass unsere Einrichtung bekannter wird. Immer mehr Menschen wissen, dass es uns gibt und dass wir unbürokratisch weiterhelfen können.

Landespressedienst: Wie sieht denn diese Hilfe konkret aus?

Schulze-Bauer: Uns stehen als Instrumente die rechtliche Beratung, Mediation sowie die Begleitung bis hin zu einem Kommissionsverfahren zur Verfügung. Meist versuchen wir, mit Mediation zu helfen, dazu braucht es aber die Bereitschaft aller Beteiligten.

Landespressedienst: Wo können Sie nicht mehr helfen?

Schulze-Bauer: Wir stoßen natürlich immer wieder an unsere vom Gesetz vorgegebenen Grenzen. Dann versuchen wir aber, die Menschen an zuständige Stellen weiterzuschicken.

Landespressedienst: Gibt es Fälle, die einem besonders nahe gehen?

Schulze-Bauer: Ich bin jetzt seit 2005 Gleichbehandlungsbeauftragte, trotzdem geht mir genau dieses „Nicht mehr helfen können“ nahe. Besonders herausfordernd sind natürlich auch immer Fälle, in denen es um sexuelle Belästigung geht. Aber es gibt auch Dinge, die uns besonders freuen, zum Beispiel, wenn wir einer Frau das Familienleben erleichtern können, weil mit ihrem Chef eine individuelle Gleit- oder Teilzeit vereinbart werden konnte.

Landespressedienst: Gibt es heuer einen Schwerpunkt?

Zuständigkeit

Die Gleichbehandlungsbeauftragte ist – im Falle einer Diskriminierung aufgrund des Geschlechts, der Rasse, der Religion, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Orientierung sowie bei (sexueller) Belästigung – für alle Personen, die in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis oder privatrechtlichem Dienst- oder Ausbildungsverhältnis zu einer Gemeinde, einem Gemeindeverband, einer Pflichtschule oder dem Land (inklusive KAGes) stehen, zuständig sowie darüber hinaus für alle Steirer, wenn sie durch Organe des Landes, einer Gemeinde oder der Gemeindeverbände im Hinblick auf Maßnahmen diskriminiert werden.

Schulze-Bauer: 2012 ist ja von der EU zum Jahr des aktiven Alterns erklärt worden, auch wir beschäftigen uns heuer verstärkt mit Diskriminierung aufgrund des Alters. Dazu wird es einen Folder und Veranstaltungen geben, außerdem werden wir unsere Kontaktpersonen in den Dienststellen des Landes, der Gemeinden und der KAGes diesbezüglich schulen.

Sprechtag der Landes-Gleichbehandlungsbeauftragten

Bezirkshauptmannschaft Fürstenfeld
Montag, 12. März 2012 08.00–09.00 Uhr

Bezirkshauptmannschaft Feldbach
Montag, 12. März 2012 09.30–10.30 Uhr

Bezirkshauptmannschaft Deutschlandsberg
Dienstag, 13. März 2012 09.00–10.00 Uhr

Bezirkshauptmannschaft Voitsberg
Dienstag, 13. März 2012 11.00–12.00 Uhr

Bezirkshauptmannschaft Hartberg
Mittwoch, 14. März 2012 08.00–09.00 Uhr

Bezirkshauptmannschaft Weiz
Mittwoch, 14. März 2012 09.30–10.30 Uhr

Bezirkshauptmannschaft Mürzzuschlag
Mittwoch, 14. März 2012 11.30–12.30 Uhr

Bezirkshauptmannschaft Leibnitz
Dienstag, 13. März 2012 09.00–10.00 Uhr

Bezirkshauptmannschaft Radkersburg
Dienstag, 13. März 2012 11.00–12.00 Uhr

Bezirkshauptmannschaft Bruck an der Mur
Mittwoch, 14. März 2012 08.30–09.30 Uhr

Bezirkshauptmannschaft Leoben
Mittwoch, 14. März 2012 10.00–11.00 Uhr

Bezirkshauptmannschaft Liezen
Mittwoch, 14. März 2012 12.00–13.00 Uhr

Bezirkshauptmannschaft Judenburg
Montag, 19. März 2012 09.00–10.00 Uhr

Bezirkshauptmannschaft Murau
Montag, 19. März 2012 11.00–12.00 Uhr

Graz und Graz-Umgebung
Büro der Gleichbehandlungsbeauftragten
Paulustorgasse 4, 3. Stock, Zi 311, 8010 Graz
Donnerstag, 15. März 2012 09.00–10.00 Uhr



Die Gleichbehandlungsbeauftragte ist ab sofort in der Paulustorgasse 4/III/ Tür 311 zu finden, Sprechstunden sind jeweils Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung (Tel.: 0 31 6/877-58 41)

Bild: Landespressedienst/Laif



Fasten im Schlaraffenland

Die märchenhaften Berge aus Brei, die Honig und Milch führenden Flüsse, die gebraten umherfliegenden Hühnchen – das war einmal eine Persiflage des Paradieses. Inzwischen ist der globale Supermarkt mit der allzeitigen Verfügbarkeit von fast allem realisiert. Die Selbstwahrnehmung, Genussfähigkeit und die Vorfreude auf die Saison einer Sache sind im Gegenzug nicht selbstverständlich, sondern wieder zu erlernende Fähigkeiten im Lebenskompetenztraining.

Mangel und Fülle
Während der natürliche Rhythmus von Mangel und Fülle verloren scheint, wird er gleichzeitig freiwillig und künstlich zelebriert. Fasten – ursprünglich „(fest)halten, beobachten, bewachen“ und verbunden mit den religiösen Enthaltensamkeitsvorstellungen – erreicht ausgehend vom zeitweiligen Verzicht auf bestimmte Lebens-, Genussmittel oder Handlungen immer neue Lebens- und Konsumbereiche: Verzicht auf Essen, Alkohol, Auto, Einkaufen, Fernsehen... Die neuen Inhalte füllen einen kulturhistorisch markierten Rahmen als Fastenanlass, den Frühling, die Fastenzeit. – Und zielen weiter auf eine innere und äußere Katharsis.

Leib und Seele
Fasten bewegt assoziativ also nicht nur den Zeiger auf der Waage, sondern erfasst die Gedanken und

Gefühle. Die Seele, durch Essen und Konsum sprichwörtlich nicht mehr mit dem Leib zusammengehalten, löst sich, wird klarer, unabhängiger, freier. Der Verzicht öffnet das Tor zur verstärkten Sinneswahrnehmung, zu differenzierterem Bewusstsein und neuer Achtsamkeit. Körper und Geist entkoppeln sich, um sich neu zu harmonisieren. Insofern ebnet die selbst gewählte Askese den Weg zum Paradies, der Entzug oder Verzicht jenen zur Erfüllung, die auch Unabhängigkeit vom allgegenwärtigen Konsum meint.

Transfer in den Alltag
Vergleichbar zur Idee von Projekten, deren erfolgreiche Lernerfahrungen ins System Alltag transferiert werden sollten, gilt Ähnliches für positive Erfahrungen des Projektes Fasten. Sie sollten sich in den Lebensalltag fügen, der sich fortan klar-sichtig auf das bezieht, was man wirklich braucht. Das Essentielle bannt – zumindest theoretisch – die permanente Verführung. Kein Wunder, dass es für diesen Prozess auch konsumierbare Hilfe gibt: Angebote, welche die Möglichkeiten des Verzichts aufzeigen, begleiten, rahmen und bei Bedarf den erfolgreichen Verzicht feiern. Der Nichtkonsum ist konsumierbar geworden und persifliert anstatt dem Paradies unsere Gesellschaft. Das ist kein Argument gegen das Fasten, aber eines für bewusste Enthaltensamkeit.

Gesunder Runder Alexandra Reischl

Styria vitalis feiert Geburtstag: Seit 40 Jahren legt die von der Ärztekammer als „Steirische Gesellschaft für Gesundheitsschutz“ gegründete Vereinigung ihr Hauptaugenmerk auf die Vorsorgemedizin.

Vor genau 40 Jahren, 1972 wurde Styria vitalis als „Steirische Gesellschaft für Gesundheitsschutz“ von der steirischen Ärztekammer (ÄK) Steiermark gegründet, die nach dem Vorbild der Vorarlberger ÄK eine Sektion Vorsorgemedizin etablieren wollte. In den ersten zehn Jahren lag der Schwerpunkt der Aktivitäten vor allem auf der körperlichen Gesundheit. Vorläufer der heutigen Vorsorgeuntersuchungen, Blutgruppenbestimmungen, Atmung-Kreislauf-Leistungstest, sportmedizinische Untersuchungen sowie die Schulung von Lehrlingen bezüglich der Verhinderung von Arbeitsunfällen bildeten das Programm.

1986 wurde die überaus erfolgreiche Kariesprophylaxe installiert, mittlerweile werden 98 Prozent der Kindergärten und Volksschulen von den „Zahnputzantant“ besucht. Seit 1989 gibt es die gesunden Volksschulen, 85 steirische Schulen machen bei diesem Programm mittlerweile mit. Seit 1990 verleiht

Styria vitalis die Auszeichnung „Grüne Haube“ an Restaurants und Gasthäuser, die besonders gesundheitsbewusst kochen.

Von 2004 bis 2008 widmete man sich mit dem Projekt „Fit im Einsatz“ der Gesundheitsförderung bei Einsatzorganisationen. Und auch in letzter Zeit hat sich einiges getan. „Seit 2011 vergeben wir den ‚Grünen Teller‘ für Gemeinschaftsverpflegungsbetriebe wie Kantinen. Und heuer startet das Projekt ‚Gesunder Kindergarten‘ in Zusammenarbeit mit den Kindergartenerhaltern, Pädagoginnen und Eltern“, erklärt Sigrid Schröpfer von Styria vitalis.

Im Jubeljahr gibt es auf der Homepage von Styria vitalis übrigens alle 40 Tage ein gesundes Packerl auszupacken und zu gewinnen, für die Geburtstagstorte werden noch gesunde und kreative Rezepte gesucht.

www.styriavitalis.at



Gesundheitslandesrätin Kristina Edlinger-Ploder (r.) mit den Vertreterinnen und Vertretern der Einrichtungen

Gemeinsam schmeckt Gesundheit noch besser Alexandra Reischl

Zahlreiche Einrichtungen, darunter etliche land- und forstwirtschaftliche Schulen des Landes, haben dank „Gemeinsam Essen“ seit eineinhalb Jahren gesunde Köstlichkeiten auf dem Speiseplan.

Unter dem Motto „Gemeinsam Essen“ hat die Gesundheitsplattform Steiermark Ende 2008 ein Projekt gestartet, das allen Einrichtungen, die täglich viele Menschen mit Essen versorgen, die Möglichkeit gibt, ihr Angebot zu verbessern. Nun wurden insgesamt

16 Einrichtungen ausgezeichnet, die das Projekt erfolgreich abgeschlossen haben. Darunter waren etliche land- und forstwirtschaftliche Fachschulen, die fast 700 weibliche und 1.600 männliche Schüler mit Essen versorgen. In den teilnehmenden Spitälern und dem Senioren- und Pflegewohn-

haus wurden in den eineinhalb Jahren 2.600 Patienten und Klienten verköstigt. Fachliche Unterstützung für das Projekt gab es von den Experten von Styria vitalis. Neben den gesundheitlichen Aspekten ist die Zufriedenheit der Essenden ebenso wichtig wie die Kostenneutralität.

Pflegepädagogischer Studiengang trägt erste Früchte Hannes Baumgartner

Im Februar bekamen die ersten Absolventinnen des Universitätslehrgangs „Lehrer und Lehrerinnen der Gesundheits- und Krankenpflege“ bei einem Festakt im Palais Attems ihre akademischen Grade verliehen.

Die Anforderungen an Gesundheits- und Krankenpflegepersonal steigen und verändern sich ständig. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden und einen Beitrag zur Professionalisierung im Gesundheits- und Pflegewesen zu schaffen, wurde vom Land Steiermark in Kooperation mit „Uni for Life“ an der Karl Franzens Universität Graz der pflegepädagogische Universitätslehrgang „Lehrer und Lehrerinnen der Gesundheits- und Krankenpflege“ ins Leben gerufen. Am 16. Februar war es für die ersten Absolventinnen des Lehrgangs soweit, sie bekamen nach fünf berufsbegleitenden Semestern in einem feierlichen Rahmen in den Räumlichkeiten des Palais Attems den

akademischen Grad „Master of Science (in Pflegepädagogik)“ verliehen. Die Dekrete übergaben Martin Bauer von „Uni for Life“ an der Universität Graz, die pädagogische Lehrgangsführerin Notburga Erlacher von der FA 8A – Sanitätsrecht und Krankenanstalten, der wissenschaftliche Lehrgangsführer Josef Scheipl sowie Gesundheitslandesrätin Kristina Edlinger-Ploder. „Sie haben ihre Ausbildung zum ‚Master of Science‘ in Pflegepädagogik begonnen und mit Erfolg abgeschlossen. Gesundheit und Pflegeberufe sind ganz nahe am Menschen, kosten viel Kraft und brauchen Vertrauen. Es wird aber auch viel zurückgegeben: Sie werden an Stärke, Mut und Selbstvertrauen gewinnen“, betonte die Landesrätin.



Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder bei der Übergabe der Dekrete im Palais Attems

Mit ihrem Abschluss sind die Absolventinnen jetzt berechtigt, in der Gesundheits- und Krankenpflege zu lehren. Der Bedarf an Lehrerinnen und Lehrern ist in diesem Bereich in der Steiermark sowie in ganz Österreich hoch.



Ein neues Studienzentrum in Graz setzt auf personalisierte Medizin.

Bild: Med Uni Graz

Die Zukunft heißt personalisierte Medizin: An der Med Uni Graz läuft seit über einem Jahr ein einzigartiges Projekt, bei dem Diagnose und Therapie für den einzelnen Patienten zugeschnitten werden. Nun wurde ein entsprechendes Studienzentrum eröffnet, in dem künftig sämtliche Untersuchungen an den Probanden an einem Ort durchgeführt werden sollen.

Medizin nach Maß Alexandra Reischl

Seit über einem Jahr läuft an der medizinischen Universität in Graz (Med Uni) das Projekt „BioPersMed“. In diesem einzigartigen Projekt wird ein in der Medizin brandaktuelles Thema aufgegriffen: Prävention, Diagnose und Therapie von so genannten Volkskrankheiten wie Diabetes, Herzinfarkt, Fettleber oder Osteoporose sollen nicht mehr standardmäßig behandelt werden, sondern es soll ein auf die Bedürfnisse einzelner Patienten zugeschnittener Behandlungsplan erstellt werden.

Dank dieser Personalisierung der Diagnostik und Behandlung soll die Treffsicherheit und Wirkung der Therapien verbessert werden. „Derzeit werden Patienten mit ähnlich gelagerten Diagnosen einheitlich behandelt.

Da Menschen aber auf Behandlungen unterschiedlich ansprechen, kann in manchen Fällen die Standard-Therapie wirkungslos bleiben. Unser Projekt hat das Ziel, relevante Biomarker zu identifizieren und so maßgeschneiderte Therapien zu entwickeln“, erklärt Projektleiterin Barbara Obermayer-Pietsch. Biomarker sind zum Beispiel Enzyme, Hormone oder Ultraschallmessungen und werden als Schlüssel zur personalisierten Medizin gesehen. Die Risikoprofile, die durch Biomarker gebildet werden können, geben Aufschluss darüber, ob ein Mensch gesund ist oder ob eine krankhafte Veränderung vorliegt – auch, wenn die Krankheit noch gar nicht ausgebrochen ist. Nun wurde in der Grazer Billrothgasse jenes Studienzentrum eröffnet, das innerhalb des Projekts

eine Vernetzung von Fachgebieten ermöglicht. Die verschiedensten Messungen und Tests werden künftig an einem Ort durchgeführt, aus den gewonnenen Daten werden dann verschiedene Biomarker erforscht, die Risiken auf gewisse Erkrankungen vorhersagen können.

„Damit ergibt sich eine einmalige Chance zur wissenschaftlichen Erfassung von Risikofaktoren bei Volkskrankheiten“, so Obermayer-Pietsch. Bei der Eröffnung des Studienzentrums waren auch die Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder und Christian Buchmann dabei.

www.medunigraz.at

Die Zecken kommen bestimmt – jetzt impfen! AR

Ab sofort läuft wieder die Zeckenschutz-Impfkation des Landes Steiermark. Unser Bundesland hatte im Vorjahr mit 23 Erkrankten fast doppelt so viele wie im Jahr 2010. Auffällig war, dass diesmal nicht wie in den Jahren davor vorwiegend ältere Menschen betroffen waren; die meisten Fälle gab es in der Gruppe der 21- bis 30-Jährigen, auch Kinder sind erkrankt.

Bis zum 26. Juli kann man sich gegen FSME immunisieren lassen, der Impfstoff kostet für Erwachsene ab

dem vollendeten 16. Lebensjahr 19,50 Euro, für Kinder 18 Euro. Von der Krankenkasse kann man sich einen Zuschuss zurückholen, dieser beträgt bei der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse zum Beispiel 3,70 Euro. „Die Impfung hat eine sehr hohe Schutzrate von 98 bis 99 Prozent“, erklärt Marianne Wassermann-Neuhold von der Landesimpfstelle.

Geimpft wird übrigens in der Impfstelle der Landesgesundheitsdirektion in der Friedrichgasse 9 in Graz am Dienstag und Donnerstag jeweils

zwischen 8 und 12 Uhr und am Mittwoch von 13 bis 16 Uhr, sowie in den Bezirkshauptmannschaften beziehungsweise in der politischen Expositur Gröbming zu den dortigen Amtsstunden.

Gesundheitslandesrätin Kristina Edlinger-Ploder appelliert an die Steirer, diese Möglichkeit zu nutzen: „Mit einem kleinen Stich lassen sich die gefährlichen, manchmal sogar tödlichen Folgen einer Infektion mit FSME verhindern; lassen sie darum sich und Ihre Kinder impfen.“

www.medienzentrum.steiermark.at



Bis zum letzten Platz gefüllt war die Aula der Alten Universität in Graz bei der Auftaktveranstaltung zum europäischen „Jahr des aktiven Alterns“ am 29. Februar.

Die Europäische Union hat 2012 ganz ins Zeichen des aktiven Alterns und der Solidarität zwischen den Generationen gestellt. Die österreichweite Auftaktveranstaltung für dieses EU-Jahr ging in Graz über die Bühne, die offizielle Eröffnung übernahm kein Geringerer als Bundespräsident Heinz Fischer.

Auftakt zum „Jahr des aktiven Alterns“ Alexandra Reischl

Die Gastgeber der Auftaktveranstaltung, Generationenlandesrätin Elisabeth Grossmann und Soziallandesrat Siegfried Schrittwieser, konnten auch Bundespräsident Heinz Fischer sowie Sozialminister und Initiator der Veranstaltung Rudolf Hundstorfer in der Aula der Alten Universität in Graz begrüßen. Fischer wies darauf hin, dass „der Grundsatz, dass man die Qualität einer Gesellschaft daran

erkennt, wie sie mit ihren schwächsten Mitgliedern umgeht, auch für das Generationenthema gilt. Wir brauchen ein gegenseitiges Verständnis und die Bereitschaft, voneinander zu lernen.“

Schrittwieser begrüßte die Teilnehmer: „Wir sind stolz, dass der Auftakt für dieses wichtige Jahr in der Steiermark stattfindet.“ Grossmann erinnerte, dass das steirische Familienressort bereits 2011 als Jahr der Generationen

ausgerufen hat und so bereits im Vorjahr wichtige Schwerpunkte setzen konnte: „Der Generationenbericht, den wir im Vorjahr erstellt haben, zeigt uns die Herausforderungen auf: Es ist ein Auseinanderdriften der Generationen zu beobachten. Darum ist es wichtig, dass wir Initiativen setzen, die das Miteinander im Fokus haben.“

www.aktivaltern2012.at

Theologe, Theater-Analytiker und Fußball-Fan Kurt Fröhlich

Ein Auslandssteirer mit unterschiedlichsten Facetten und Vorlieben: Klaus Dermutz ist Theologe, Theateranalytiker – und Fußballfan. Über die Arbeit, seine Wahlheimat Berlin und das große Hobby Fußball stand Klaus Dermutz vor kurzem bei den Grazer Minoriten Rede und Antwort.

Seit 1985 lebt Klaus Dermutz in Berlin und legte in seinem Referat „Gottessuche im modernen Theater“ enge Wechselbeziehungen zwischen Theologie und ausgewählten Inszenierungen dar. Viel Engagement stellten in der Vorbereitungsphase dieser Veranstaltung das Kulturzentrum Minoriten, die Stadt Graz, der Managementclub der Universität Graz, die theologische Fakultät und – last but not least – das Büro für Auslandssteirerinnen und -steirer unter der Leitung Renate Metlars unter Beweis.

Dermutz' ausgewählte Inszenierungen gingen auf den bekanntesten Bühnen

des deutschen Sprachraums in Szene: Der 1960 in Judenburg geborene Theologe und Theater-Analytiker will modernen Regisseuren, die immer öfter in ihren Interpretationen von Theaterstücken dazu übergehen, den Ort der Handlung radikal zu verändern, dieses Recht keineswegs absprechen. „Über Erfolg oder Misserfolg entscheidet das Publikum mit dem Besuch der Aufführungen“, so Dermutz.

Kraft und Energie für neue Theater-Analysen tankt der auf den ersten Blick introvertiert wirkende Dermutz beim Fußball. Mit seinem Sohn Julian pilgert er so oft wie möglich ins Berliner



Olympia-Stadion zu den Heimspielen von Hertha BSC Berlin. Kontakt hat Dermutz trotz langer Auslandszeit noch mit Werner Gregoritsch, seit kurzem Teamchef der U 21-Nationalmannschaft. Im Herbst will er keine Theaterexpertise, sondern ein Buch über die vor 20 Jahren verstorbene Trainer- und Spielerlegende Ernst Happel auf den Markt bringen.

www.landespressdienst.steiermark.at

Leinwand frei für die Diagonale 2012 Hannes Baumgartner

Von 20. bis 25. März wird Graz wieder zur Filmhauptstadt Österreichs. Die Diagonale 2012 – das Festival des österreichischen Films – lockt zahlreiche Filmemacher, Kritiker und Fans vor die Leinwand. Neben vielen Premieren bietet das Festival ein breites Rahmenprogramm.

Der schweigsame Moldawier Sava wird auf dem Weg nach Spanien von seinen Schleppern in Österreich im Stich gelassen und findet sich plötzlich in Niederösterreich statt in Madrid wieder. Auf der Suche nach seinem Recht trifft er in Österreich auf die unterschiedlichsten Menschen. Diese Geschichte erwartet Besucher bei der Eröffnung der diesjährigen Diagonale am 20. März in der Helmut-List-Halle. „Spanien“, so der Titel des Spielfilmdebüts der 35-jährigen Wienerin Anja Salomonowitz, bildet den Auftakt für eine Reihe von Spiel- und Dokumentarfilmen sowie Kurz-, Animations- und Experimentalfilmen, die an den sechs Festivaltagen auf die Leinwand gebracht werden.

Abgerundet wird die Diagonale mit vielseitigen Sonderprogrammen.

Highlights sind unter anderem ein filmhistorisches Spezialprogramm, das dem Regisseur, Kameramann und Schauspieler Charles Korvin gewidmet ist und eine Personale, die sich dem österreichischen Filmemacher Ferry Radax und seinem israelischen Kollegen Avi Mograbi annimmt. Im Rahmen des sechstägigen Festivals werden auch wieder Österreichs bedeutendste Filmpreise verliehen, darunter die mit je 21.000 Euro dotierten Großen Preise für den besten österreichischen Kinospießfilm und Kinodokumentarfilm.

Zusätzlich begleitet wird das Festival von

einem umfangreichen Rahmen- und Vermittlungsprogramm, bestehend aus Diskussionen zu aktuellen kultur- und filmpolitischen Fragen, einem Branchentreffen, Ausstellungen und Workshops. Die Diagonale geht seit 1998 jährlich über die Bühne und lockt pro Jahr etwa 1.300 Fachbesucher und rund 25.000 Gäste an.



Alljährlich wird Graz zur Filmhauptstadt Österreichs. Die Diagonale 2012 wird am 20. März mit dem Spielfilm „Spanien“ in der Helmut-List-Halle eröffnet.

www.diagonale.at

Ein düsteres Massaker und harsche Dirndl Hannes Baumgartner

Das Schauspielhaus startet mit der österreichischen Erstaufführung von Elfriede Jelineks „Rechnitz (der Würgeengel)“, Anna Badoras Inszenierung von „Wanda“ und „Berge versetzen“ von den Rabtaldirndl in den Frühling.

Eine junge Frau namens Wanda bricht in den 80er Jahren von Warschau nach Berlin auf. Anders als die gleichnamige polnische Sagenheldin, die sich das Leben nahm, um der Ehe mit einem Deutschen zu entgehen und so ihre Stadt zu retten, ist sie wild entschlossen, sich in Deutschland eine neue Existenz aufzubauen. Anna Badora inszeniert aus den fragmentarisch poetischen Geschichten der polnischen Autorin Lilka Dyderska einen Theaterabend auf der Probebühne mit Uraufführung am 3. März.

Elfriede Jelineks Aufarbeitung eines grausamen, bis heute nicht vollends aufgearbeiteten Massakers der NS-Zeit

wird nach der Uraufführung im Jahr 2008 in München erstmals in Österreich aufgeführt. Dem Publikum soll das kollektive Quälen und Ermorden von 180 jüdischen Zwangsarbeitern durch SS- und Gestapo-Männern im Rahmen einer Feierlichkeit, zu der Gräfin Margit von Batthyány-Thyssen auf Schloss Rechnitz lud, bewusst gemacht werden. Weniger düster aber mit viel trockenem Humor und charmant harschem Auftreten präsentiert sich das Frauenkollektiv Rabtal Dirndl mit ihrer Biografie „Berge versetzen“. Nach internationalen Erfolgen gibt es am 16. März ein Wiedersehen auf der Probebühne im Schauspielhaus.

„Rechnitz (der Würgeengel)“ beschäftigt sich mit dem Massaker an jüdischen Zwangsarbeitern auf Schloss Rechnitz durch SS- und Gestapo-Männer.



Alexandra Reischl

Auf der Jagd nach dem Ruhm

„Café deja vu oder nur nichts anbrennen lassen“ heißt die Farce, die Constanze Dennig ab 10. März im Theater am Lend auf die Bühne bringt. Unterhaltung mit Tiefgang ist dabei garantiert.

Viktor Luschko, ein romantischer, verarmter Dichter ohne Erfolg und begeisterter Haschisch-Raucher, will berühmt werden. Charlie, ein erfolgloser Wirt und Koch, der sich als begeisterter, aber schlechter Tenor versucht, will berühmt werden. Flora Florist, ist Malerin und stieg später vor allem auf Feng-Shui-Installationen um; sie hat zwar einen Tick, aber auch sie will berühmt werden. Und auch Homer Blist, Rechtsanwalt, Anlageberater und Manager will berühmt werden.

Nur Krizia, nebenberuflich Studentin, die sich ihren Lebensunterhalt als Cannabisgärtnerin verdient, fühlt sich ausreichend berühmt. Soweit die Geschichte der Protagonisten, denen

sich „Café deja vu oder nur nichts anbrennen lassen“ ab 10. März im Theater am Lend widmet. Theater-am-Lend-Macherin Constanze Dennig hat die Farce selbst geschrieben, Regie führt Franz Xaver Zach. „Das Stück zeigt die typischen Repräsentanten einer dekadenten Gesellschaft, die vergeblich versuchen, aus ihren nicht vorhandenen Fähigkeiten Kapital zu schlagen. Irgendwie auffallen, um jeden Preis – und nichts dahinter“, so Dennig.

Premiere hat das Stück am 10. März um 20 Uhr in der Wienerstraße 58a. Weitere Aufführungen: 14., 16., 17., 23., 24., 28., 29. und 30. März jeweils um 20 Uhr.



www.theater-am-lend.at

Steirische Literatur querfeldein Petra Sieder-Grabner

Im „Kulturnavi“ kann man die Steiermark auch literarisch erfahren. 60 Textauschnitte von zeitgenössischen Autoren zeigen ihre Verknüpfung zu steirischen Orten.

Im Kulturnavi gibt es auch bereits ausformulierte Routen; sechs dieser Routen sind unter der Rubrik „Steiermark erlesen“ zusammengefasst. Textauschnitte und Zitate geben Ihnen Aufschluss über die jeweiligen Tatorte unterschiedlichster Romane. In der „Süd- und Oststeiermark“ fahren Sie mit Thomas Glavinic (Der Kameramörder) nach Kaibing, Wolfgang Haas (Der Kno-

chenmann) nimmt Sie mit nach Ilz, Feldbach und Klöch. Auch Werner Schandor (Das Konzert in der Chinakohlhalle) beschreibt Ilz. Werner Schwab (Joe Mc Vie alias Josef Thierschädel) besucht Kirchdorf an der Raab, Wolfgang Pollanz (Mein Plattenschrank) entführt sie nach Poppendorf und Franz Weinzettel (Abseits, auf den Gleisen) zeigt Ihnen Feldbach und Bad Gleichenberg. An-

drea Wolfmayr (Vielleicht ist alles nur Legende) setzt sich mit Gleisdorf auseinander und Petra Ganglbauer widmet ein Gedicht Pöllauberg. Am Weg kommen Sie am Literaturbrunnen in Markt Hartmannsdorf vorbei, aus dem Gedicht von Burgschauspieler Peter Simonischek und seiner Lebenspartnerin Brigitte Karner vorgetragen aus Tonmasken herausprudeln. Lesen Sie weiter

www.kulturnavi.at

Steirer Blitze



1

1 & 5 Kurz vor dem Valentinstag besuchte die steirische Blumenkönigin **Lisa I.** einer langen Tradition folgend die Landeshauptleute in der Grazer Burg und überbrachte Blumen als Valentinsgruß. Begleitet



2

Blumenkönigin arbeitet **Lisa Elsnegg**, so der bürgerliche Name der Hoheit, als Gartengestalterin im elterlichen Betrieb in Graz.

2 Bei den ersten Olympischen Jugend-Winterspielen im Jänner in Innsbruck konnten sieben junge Athletinnen aus der Steiermark eine Medaille ergattern (ein Mal Gold, fünf Mal Silber und ein Mal Bronze). Um die sportlichen Leistungen zu würdigen lud LH **Franz Voves** die Medaillengewinnerinnen sowie weitere Teilnehmer der Winterspiele zu einem Empfang in die Grazer Burg.



3

wurde Lisa I. von Vertretern der steirischen Gärtner und Floristen, angeführt von **Rudolf Hajek**, Bundesinnungsmeister der Gärtner und Floristen, und **Ferdinand Lienhart**, Obmann der steirischen Gärtner und Baumschulen. Seit über 60 Jahren ist es Brauch, dass die amtierende Blumenkönigin den Landeshauptleuten anlässlich des Valentinstags duftende Frühlingsboten überbringt. Bereits zum zweiten Mal überbrachte Lisa I. Valentinsgrüße in die Grazer Burg. Neben ihrer Tätigkeit als

3 Bereits zum dritten Mal fand jüngst im Weißen Saal der Grazer Burg die Überreichung der Dekrete an die Absolventen der Offiziersausbildung beim Roten Kreuz statt. Landesrätin **Elisabeth Grossmann** übergab die Urkunden an 25 Offiziere, davon zwei Damen. „Für uns beim Roten Kreuz ist Ausbildung ein sehr zentrales Thema“, erklärte Rot-Kreuz-Präsident **Gerald Schöpfer**. Unter den Ehrengästen waren auch LR **Kristina Edlinger-Ploder**, 2. Landtagspräsident **Franz Majcen**, Klubobmann **Georg Mayer** sowie Landesfeuerwehrkommandant **Albert Kern**.

4 Trotz Kälte und Schnee – in der Steiermark wird kräftig gebaut. Ende Februar machte sich Wirtschaftslandesrat **Christian Buchmann** persönlich bei zwei Baustellen ein Bild über die Fortschritte der Winterbauoffensive 2012. Zu Seite standen ihm Bau-Landesinnungsmeister **Alois Röck**, **Susanne Grilz**, GF WK-Landesinnung Bau, **Beppo Muchitsch**, Vorsitzender Konjunkturforum Bau und die Granit Geschäftsführer **Günter Lederhaas** und **Johann Küberl**.



4

6 Frisch, saftig, steirisch: Eine steirische Delegation angeführt von Agrarlandesrat **Johann Seitinger** vertrat bei der „Fruitlogistica 2012“ höchste grünweiße Qualität. 537 Aussteller aus 84 Ländern präsentierten anlässlich dieser Weltelitemesse des Frischfruchthandels in Berlin ihre komplette Fruchthandelslogistik. 2.400 Unternehmen waren beim führenden Branchentreffen der Fruchthandelswelt vertreten – vom Global Player bis hin zu Kleinbetrieben. Die steirischen Obstorganisationen leisten einen wesentlichen Beitrag zur internationalen Präsenz der heimischen Qualität. Und auch ein Jubiläum gab es zu feiern: Der steirische Apfel präsentiert sich seit 20 Jahren als Qualitätsobst höchster Güte in Berlin. „Wir müssen auch weiterhin unsere Top-Qualität nicht nur im Inland, sondern auch auf internationalen Qualitätsmärkten positionieren“, so Seitinger.

8 Gemeinsam mit **Alois Deutschmann** (Geschäftsführer „move-ment“) und Projektleiterin **Judith Schneider** übergab Impuls-Styria-Geschäftsführerin **Barbara Bellowitsch** den Endbericht des Demogra-



6

phieprojekts „Impuls: Zukunft der Arbeit“ an Landeshauptmann **Franz Voves**. Eine der wichtigsten Erkenntnisse: Die Auswirkungen der demographischen Entwicklung treffen auch die Steiermark. Die steigende Anzahl der Hochbetagten wird ebenso zur Herausforderung wie der Rückgang der unter 15-Jährigen in einzelnen Gemeinden und Bezirken. Impuls Styria hat sich aus diesem Grund 2012 einen Arbeitsschwerpunkt zu diesem Thema gesetzt.

7 Der beste Jungkoch des Jahres wurde von LH-Vize **Hermann Schützenhöfer** jüngst in der Grazer Burg ausgezeichnet. **Felix Fließner** hat als Kochlehrling beim 8. Landeslehrlingswettbewerb für Tourismusberufe im Jänner in Bad Gleichenberg gewonnen. Bewertet wurden die Köche von einer strengen Jury, angeführt von „Kulinarium Steiermark“-Koch **Willi Haider**. Die Lehre absolviert der 19-jährige Sieger derzeit im Grazer Parkhotel unter seinem Lehrherren **Peter Florian**. LH-Vize Schützenhöfer zeigte sich erfreut über das junge Talent: „Als Tourismusreferent freue ich mich ganz besonders, dass unsere Tourismusbetriebe so talentierte junge Köchinnen und Köche ausbilden und somit die Zukunft des steirischen Kulinariums gesichert ist.“



5



7



8

VIELFALT UND EINHEITSBREI

Die Ausstellung beleuchtet die Entwicklung von „Speiselandschaften“ mit spezieller Berücksichtigung der Steiermark.

Schloss Stainz, 1. März bis 31. Oktober 2012
www.museum-joanneum.at

ICE-POLO TROPHY

Das einzige Polo Turnier in Österreich bei dem Pferd und Reiter über einen zugefrorenen See galoppieren.

Turracher See, 8. bis 11. März 2012
www.ice-polo.at

UMWELTBILDUNGSENQUETE

Ein Tag voller Inspiration, gelebter Vielseitigkeit und Freude am verantwortungsvollen Schaffen.

Bildungszentrum Raiffeisenhof, Krottendorferstraße 81, 8052 Graz, 20. März 2012
www.umweltbildungsenquete.at

DIAGONALE

Das Festival des österreichischen Films macht seit 1998 Graz zur Filmhauptstadt.

Graz, 20. bis 25. März 2012
www.diagonale.at